Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 12. März 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 60

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Illinoiser Staatslegislatur.

Springfield, 12. März. Im Abgeordnetenhaus brachte heute Suttle seine bekannte Vorlage ein, welche den Beginn der neuen gesetzgebrischen Kampagne gegen die Allerwelts-Läden („Department Stores") bedeutet.

Wegen der schwachen Betheiligung an der Sitzung ließ Cavanaugh seine Vorlage betreffs Festsetzung des Jahresgehaltes der Chicagoer Aldermen auf je $3000 erst für nächsten Dienstag zur Spezial-Tagesordnung machen.

Die Busse'sche Vorlage, welche die Zeit der Wahl der Oberrichter des Countys Cook (Chicago) derart ändert, daß Richter Brentanos Nachfolger im Juni d. J. gewählt werden kann, wurde nebst der Dringlichkeits-Klausel angenommen, ebenso die Tisdell'sche Vorlage betreffs Erhöhung der Zahl der Konstabler in Chicago, und Paynes Vorlage betreffs Abänderung des Wahlgesetzes.

Im Senat wurde eine Anzahl Vorlagen von untergeordneter Bedeutung zur dritten Lesung befördert.

Raubwirthschaft züchtet Bazillen!

Detroit, 12. März. Interessante Angaben über die Sterblichkeit im unteren Michigan in Verbindung mit den Klima-Wechsel während der letzten Jahre wird der hiesige Gesundheitsbeamte Dr. Sam Duffield, ein vielgereister Spezialist, in seinem Jahresbericht machen. Im Jahre 1895 starben in Detroit an der Schwindsucht 106, an Lungenentzündung 266 Personen, im vorigen Jahre 415 und 279 Personen respektive. Der Gesundheitsbeamte will nachweisen, daß an dieser Zunahme der Sterbezahl die Abnahme der Widerstandsfähigkeit der Bevölkerung gegen die erwähnten Seuchen Schuld sei, und daß diese Schwäche von der Veränderung des Klimas infolge der maß- und ziellosen Ausrodung der Nadelholzwälder herrühre.

Dr. Duffield, welcher in Europa gereist ist und daselbst Forstkultur zu studiren Gelegenheit fand, hat eine Statistik ausgearbeitet, welche nachweist, wie früher Lungenleidende nach dem nadelholzreichen Michigan pilgerten, um in ozonreichen Klima Genesung zu finden, während jetzt infolge der schonungslosen Waldverwüstung die Leute von denselben Stellen fortziehen, um nicht krank zu werden.

Selbstmord eines Verstoßenen.

New York, 12. März. Der 24jährige Samuel Elliott C. Newton, welcher der Sohn eines reichen Londoner Geschäftsmannes und Millionärs sein soll, beging Selbstmord, indem er Pariser Grün verschluckte. Wie man hört, wurde Newton, weil er sich in eine Schauspielerin verliebte und dieselbe gegen den Willen seines Vaters heirathete, von diesem verstoßen und erhielt auch absolut kein Geld mehr von Hause. Was die Gattin als Schauspielerin dahier verdiente, reichte zwar in der letzten Zeit hin, Beide zu erhalten, aber Elliott scheint zu stolz gewesen zu sein, um von seiner Gattin sich erhalten lassen zu wollen.

Das zehnte Opfer.

Boston, 12. März. Fred Deeley, welcher bei der jüngsten Gas-Explosion an der unterirdischen Leitung (Ecke von Tremont und Boylston Str.) schwer verletzt wurde, ist jetzt ebenfalls gestorben. Die Gesammtzahl der Umgekommenen beträgt daher 10.

Ein Sieg des Tabak-„Trusts."

Trenton, N. J., 12. März. Der Vizekanzler Reed hat die Klage gegen die „American Tobacco Co." abgewiesen, und dieser „Trust" ist somit in dem großen, gegen ihn unternommenen Kampfe siegreich geblieben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kensington von Antwerpen.

Stettin: Thingvalla von New York, über Kopenhagen.

Konstantinopel: Fürst Bismarck von New York, über Messina.

London: Mohawk von New York.

Liverpool: Lake Winnipeg von St. John, N. B. (Hatte eine fürchterliche Reise von 25 Tagen. Die Passagiere mußten bei der Verstauung der, im Sturm los gewordenen Ladung mithelfen. Eine gewaltige Wassermenge sammelte sich im Maschinenraume an, und mehr als 14 Tage lang waren die Feuer unter den Dampfkesseln erloschen. 807 Stück Hornvieh, 22 Pferde und 74 Schafe mußten wegen Mangels an Trinkwasser über Bord geworfen werden.)

Hamburg: Prussia von New York.

Southampton: Dresden, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

Neapel: Columbia nach New York.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm der Zweite, von Genua nach New York.

Queenstown: Pennland, von Liverpool nach Philadelphia.

Liverpool: Corinthian nach Boston; Texan nach New Orleans.

Hamburg: Palatia nach New York.

Der Dampfer „Illinois" (von der amerikanischen Linie), welcher von Antwerpen nach Philadelphia abgefahren war, ist wegen Beschädigung seiner Welle nach Antwerpen zurückgekehrt.

Hochwasserschäden.

Louisville, 12. März. Die Baltimore & Ohio Southwestern Bahn hat jetzt 1000 Mann zur Ausbesserung ihrer Geleise im Dienst, welche durch das Hochwasser beschädigt worden sind. Der gesammte Hochwasser-Schaden für die verschiedenen Bahnlinien wird auf $3,000,000 geschätzt. Jetzt ist so ziemlich der ganze Bahnverkehr wieder aufgenommen, obwohl mit theilweise verändertem Programm.

Memphis, Tenn., 12. März. Der Mississippi steigt wieder rascher, und das Schlimmste ist, daß er sich möglicherweise ein neues Bett durch das Arkansaser County Crittenden wühlen wird, was von höchst verhängnißvollen Folgen für Memphis wäre.

Hinrichtungen.

Sing Sing, N. Y., 12. März. Der Farbige Arthur Mayhew wurde wegen Ermordung des reichen Stephan Powell in Hempstead, L. J., (7. März 1896) mittels Elektrizität hingerichtet. Er betheuerte bis zuletzt seine Unschuld. Verurtheilt wurde er auf das Zeugniß des Farbigen John Waynes, der jetzt wegen der gleichen Sache 15 Jahre Zuchthaus absitzt.

La Plata, Md., 12. März. George Mathews wurde im Gefängnißhof dahier wegen Ermordung von James J. Irwin gehängt. (Matthews unterhielt mit Irwins Gattin ein unerlaubtes Verhältniß.)

Dorchester, N. B., 12. März. John E. Sullivan wurde wegen Ermordung der Frau Dutcher und ihres jungen Sohnes Harris gehängt. Er schritt anscheinend vollkommen gleichgiltig zum Galgengerüst.

Keine Gnade für Scott Jackson.

Frankfort, Ky., 12. März. Der Kentuckyer Staatsgouverneur Bradley hat das Gnadegesuch für Scott Jackson, welcher wegen der sensationellen Ermordung der Pearl Bryan zum Tode verurtheilt wurde, abgewiesen. Jackson wird daher am Samstag, den 20. März, gehängt werden.

Ausland.

Daniel Sanders gestorben.

Berlin, 12. März. Der berühmte Sprachforscher und Lexikograph Daniel Sanders starb gestern in Neu-Strelitz. (Er wurde am 12. November 1819 zu Alt-Strelitz geboren, studirte seit 1839 in Berlin und Halle, erhielt 1843 die Direktion der Schule zu Alt-Strelitz, welche infolge äußerer Verhältnisse einging, und privatisirte seitdem daselbst, einzig mit literarischen Arbeiten beschäftigt. Angeregt durch das Erscheinen des „Deutschen Wörterbuchs" der Gebrüder Grimm, dem gegenüber er abweichende Ansichten hegte — welche er in mehreren kleinen Schriften öffentlich aussprach — wendete er sich selber der Lexikographie zu und arbeitete sein großes „Wörterbuch der deutschen Sprache" aus, mit Belegen von Luther bis zur Gegenwart. An dieses sein Hauptwerk schlossen sich noch an: „Katechismus der deutschen Orthographie", „Handwörterbuch der deutschen Sprache", „Fremdwörterbuch", „Wörterbuch der deutschen Synonyme", „Kurzgefaßtes Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache", „Vorschläge zur Feststellung einer einheitlichen Rechtschreibung für Alldeutschland" und noch verschiedene Werke ähnlichen Charakters. Außerdem veröffentlichte er: „Das Volksleben der Neugriechen", „Das Hohelied Salomonis", „Heitere Kinderwelt", „Aus den besten Lebensstunden. Eigenes und Angeeignetes" (Gedichte), eine „Neugriechische Grammatik" und in Gemeinschaft mit A. A. Rangabé eine „Geschichte der neugriechischen Literatur". Er war ein Mitglied der Konferenz für deutsche Rechtschreibung im Jahre 1876.)

Fürstliche Gaben an eine unglückliche Frau.

Berlin, 12. März. In einer sozialistischen Versammlung dahier wurde das vertrauliche Schreiben eines Konservativen verlesen, welcher dieser zugunsten der Frau v. Hammerstein an Gesinnungsgenossen versandt hatte. Unter den Gebern befinden sich auch der Generaloberst Graf Waldersee und der frühere Vorstand der konservativen Partei, Freiherr v. Manteuffel, mit den fürstlichen Beiträgen von 50, resp. 20 Mark verzeichnet.

Neuer Kolonial-Skandal.

Berlin, 12. März. Die Kolonial-Gesellschaft hat durch ihren Sekretär Seidel großes Aergerniß gehabt. Derselbe ist Vorstand und Gründer des Auswanderer - Auskunftsbureaus. Jetzt kommt es heraus, daß Seidel unter dem Titel einer „finanziellen Hilfe" sich Gelder von einem südamerikanischen Gesandten erbettelt hat.

Gegen die neue Ruhmeshalle.

Berlin, 12. März. Für die Ruhmeshalle zu Ehren der im Kriege Gefallenen oder Schwerverwundeten wird ein halbes Rondell zwischen dem Thiergarten und dem Brandenburger Thor von der Regierung gefordert. Mit vielen Anderen ist auch die Berliner „Volkszeitung" aus ästhetischen Gründen gegen eine solche Halle; sie sagt, eine gemauerte Verlustliste würde „die reine Buchbinder-Architektur", ein „feineres Adreß-Kalender" sein.

Die kretische Frage.

Eine zweite Note an Griechenland? — Die Großmächte sollen sich „nahezu" geeinigt haben. — Sonst noch Alles beim Alten.

London, 12. März. Aus angeblich sicherer Quelle wird gemeldet, daß die Großmächte sich „nahezu" auf eine neue Note an Griechenland geeinigt hätten, worin dasselbe von ihrer Absicht in Kenntniß gesetzt werden solle, Zwangs-Maßregeln anzuwenden, wenn es hartnäckig bleibe, und eine Blockade durchzuführen. Man glaubt, daß die französische Regierung die einzige sei, welche sich weigere, sich an der Blockade zu betheiligen, und daß diese eventuell ohne ihre Mitwirkung begonnen werden würde.

Auch in einer Depesche der „Times" aus Wien wird gesagt, die Mächte hätten sich „sogut wie geeinigt", Kreta zu blockiren, um die Zurückziehung der griechischen Truppen von der Insel zu erzwingen. Militärische Operationen würden nicht unternommen werden; doch erwarte man, daß die Mächte Truppen genug abschicken würden, um für die jetzt in Kreta befindlichen auswärtigen Seesoldaten Entsatz zu bringen, welch' Letztere an Bord der Kriegsschiffe bedurft würden, wenn die Blockade beginne.

Der Korrespondent der „Times" in Athen meldet, daß Griechenland unter den früher erwähnten Bedingungen, zusätzlich der Forderung, daß die Türkei ersucht werde, einen Theil ihrer Truppen von der griechischen Grenze zurückzuziehen (und Griechenland dasselbe thue) zur Annahme der Vorschläge der Großmächte bereit sei. Auf letzteren Punkt legt Griechenland deswegen besonderes Gewicht, weil die Aufregung in Thessalien, nicht allein unter den Truppen, sondern auch unter den bewaffneten Bauern, so hoch gestiegen sei, daß schon der geringste Anlaß zum Ausbruch eines Kampfes führen könnte, welcher sich zu einem wirklichen Krieg erweitern würde.

Berlin, 12. März. In der Budget-Kommission des deutschen Reichstages drückte v. Kardorff, der bekannte konservative Agrarier, der Regierung in ziemlich scharfen Worten sein Bedenken wegen der Kreta-Politik der Regierung aus, wobei er es nicht an Vergleichen mit der Bismarck'schen Politik fehlen ließ. Nach der Kardorff'schen Rede vertagte sich die Kommission, da ihr Referent Dr. Lieber angeblich erkrankt ist.

Athen, 12. März. Der griechische Minister des Auswärtigen, Skouzes, hat dem amerikanischen Bundessenat den Dank der griechischen Regierung für die kürzlich von demselben angenommenen Sympathie-Beschlüsse telegraphirt.

König Georg äußerte sich einem dänischen Oberst gegenüber folgendermaßen: „Von meinen Verwandten an den europäischen Höfen habe ich nie etwas Besonderes erhofft, sondern mich hauptsächlich auf die Gerechtigkeit unserer Sache verlassen. Nur von dem Prinzen von Wales hatte ich noch etwas Beistand erwartet, doch habe ich auch diese Erwartung aufgegeben, seit mein ernstliches Ansuchen an denselben, die Abberufung des britischen Vizekonsuls Billiotti in Canea (eines Türken von Hause aus, welcher gegenwärtig bei den Christen in ganz Kreta verhaßt ist und beschuldigt wird, parteiische Berichte über die Vorgänge auf Kreta in die Welt gesetzt und in jeder Weise die Türken unterstützt zu haben) zu verlangen, nutzlos gewesen ist."

Athen, 12. März. Die Studenten der hiesigen Universität haben einen, in schwungvoller Sprache gehaltenen Aufruf an alle ihre Kommilitonen in Europa und Amerika erlassen, worin sie dieselben um ihren moralischen Beistand in dem Streit um Kreta ersuchen und hervorheben, daß diese Frage weit über den Kreis blos hellenischer Interesse hinausgehe.

Paris, 12. März. Das „Journal" bringt eine Depesche aus Larissa, an der türkischen Grenze Griechenlands, welche besagt, daß die griechischen Truppen daselbst und in Mikala gegenwärtig 25,000 Mann stark, wohlausgerüstet, reichlich mit Munition und Vorräthen versehen seien, und ihre Begeisterung eine unbeschreibliche sei.

Der betreffende Korrespondent fügt hinzu, daß auf einem kleinen Flächenraum drüben auf der türkischen Seite sich 15,000 Insurgenten befänden, welche nur auf das Signal von Griechenland warteten, gegen die türkische Regierung loszubrechen.

Paris, 12. März. Es ist hier eine halbamtliche Erklärung über den jetzigen Stand der kretischen Angelegenheit veröffentlicht worden, worin es heißt: Die Großmächte, obwohl „im Prinzip" einig, haben noch nicht zu einer Lösung dieser Frage gelangen können. Vorschläge und Einwürfe werden jetzt stündlich zwischen den verschiedenen Regierungen ausgetauscht. Die Admiräle der auswärtigen Flottengeschwader haben eine Anzahl sehr weitgehender, übrigens größtentheils schon vor mehreren Tagen bekannt gewordenen Vorschläge bezüglich der Anwendung von Zwang gegen Griechenland an ihre resp. Regierungen geschickt. Doch ist man noch verschiedener Meinung über diese Vorschläge.

Warnende Stimmen gegen die Reaktion.

Berlin, 12. März. Die „Kölnische Zeitung" wendet sich ernsthaft gegen bungen, das allgemeine Wahlrecht beschränken zu wollen, und gegen die anderen, ähnlichen Herzenswünsche der Reaktion. Sie sagt, wenn etwas davon durchgeführt werden würde, so wäre das eine illegale Aenderung der Verfassung. Schon das Verlangen danach sei gefährlicher, als der Sozialismus. Anzunehmen, die Bundesfürsten würden ihren auf die Verfassung geleisteten Eid brechen, sei die schlimmste Majestätsbeleidigung. Ein Spielen mit Verfassungsänderungen sei ein böses, gefährliches Spiel, bei dem der Einsatz leicht die Krone des Kaisers sein könnte.

Der Flotten-Etat der Regierung im Ausschuß angenommen.

Berlin, 12. März. Der Budget-Ausschuß des deutschen Reichstages hat die Voranschläge der Regierung im vorläufigen Betrag von 20 Millionen Mark für den Bau neuer Schlachtschiffe angenommen.

Welches Schicksal die Regierungsforderungen im Reichstag selbst haben, das ist eine andere Frage.

Blutige Wahl-Unruhen.

Wien, 12. März. Die Wahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes nehmen noch immer ihren Gang. Zu Davidow, unweit Lebarge, gab es einen bedenklichen Wahlkrawall. Die Bauernschaft, als sie erfuhr, daß die Beamten die konservativen Kandidaten unterstützten, wurde sehr erbittert, da sie fürchtete, daß ihre eigenen Kandidaten um die Wahl betrogen würden. In ihrer Wuth griffen sie den kaiserlichen Kommissär, welcher die Wahl leitete, thätlich an und tödteten ihn! Das Militär wurde aufgeboten, um die tumultuarischen Wähler auseinander zu treiben, konnte aber nichts ausrichten, ehe zwei derselben getödtet waren.

Von den 15 Kandidaten, die gestern in Galizien erwählt wurden, sind zwei Sozialisten, und die übrigen sind Konservative und Klerikale.

Berlin, 12. März. Der sozialistische „Vorwärts" befaßt sich eingehend mit den österreichischen Reichsraths-Wahlen und sucht die Niederlage der Sozialisten in Wien damit zu erklären, daß die antisemitischen Christlich-Sozialen öffentlich und nachdrücklich von der Regierung unterstützt worden seien. Ministerpräsident Badeni — sagt das Blatt — habe die in Galizien erprobten polnischen Wahlmethoden nach der Donau verpflanzt; Wien habe eine polnische Wahl gehabt; Badenis Sohn habe sich den ganzen Tag im Wahllokal in Dr. Luegners Wahlbezirk aufgehalten und Reden geführt, wie der eingefleischteste Judenhasser.

Sozialisten sind in Mähren und Oesterreich - Schlesien erwählt worden; 2 in ersterem und 1 in einem schlesischen Kreise, aber erst in der Stichwahl.

Die Deutsch-fortschrittliche Partei, die Nachfolgerin der früheren Vereinigten Linken, brachte es in Wien überhaupt nur auf 7000 Stimmen, während die Antisemiten in Wien und den zugehörigen Landkreisen 121,000, und die Sozialisten 88,000 Stimmen erhielten!

Noch immer hört man allerhand Geschichten über Wahlkrawalle.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Nothwehr.

Die Zimmervermietherin Jennie Boree von West Adams Str. wurde heute im Kriminalgericht von der Anklage des Mordversuchs freigesprochen. Frau Boree hat vor einigen Monaten einen gewissen Black niedergeschossen, der ihr in ihrer eigenen Wohnung die unangenehmsten Dinge gesagt und sie auch mit Thätlichkeiten bedroht hatte. Richter Ball erklärte, die Angeklagte hätte im Zustande berechtigter Nothwehr gehandelt.

Karl, Gustav nud August.

Einwanderungs - Inspektor Bradsby sucht nach drei, angeblich in Chicago ansässigen Brüdern: Karl, Gustav und August Bammler (oder Rammler?). Die Drei sind so gutherzig gewesen, einen alten Onkel von ihnen aus Deutschland herüberkommen zu lassen. Derselbe ist nun in Philadelphia gelandet, wird dort aber seiner Erwerbsunfähigkeit wegen festgehalten, bis die drei braven Neffen sich verbürgen, für ihn sorgen zu wollen.

* Vor Richter Smith im Kriminalgericht wurde heute die Verhandlung des Prozesses gegen den Raubmörder Wm. T. Powers fortgesetzt, der wohl fraglos mit einem Todesurtheil für den Angeklagten enden wird. Um dieses Ende so lange wie möglich hinauszuziehen, hat der Angeklagte sich jetzt auf das Leugnen verlegt, obwohl die Staatsanwaltschaft außer zahlreichen Umstandsbeweisen ein umfassendes Geständniß von ihm in Händen hat.

* Ein gewisser L. T. Bodine hat im Superior - Gericht gegen die Union-Loop Co. eine auf $50,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht. Der Kläger wurde am 5. Jan. d. J., während er die Fifth Avenue und Madison Straße zu kreuzen versuchte, durch einen vom Hochbahngerüst herabfallenden Hammer schwer am Kopf verletzt.

Die Dreyer'schen Finanzen.

Der Bericht des Massenverwalters fertiggestellt.

Herr F. M. Boughey (nicht Boothby), der stellvertretende Massenverwalter für E. S. Dreyer & Co., ist nunmehr mit seinem Bericht über den Finanzenstand dieser Firma fertig geworden, und wird denselben morgen oder Montag dem Richter Freeman unterbreiten. Der Bericht ist 175 Folioseiten stark und enthält eine Liste sämmtlicher Liegenschaften der Bank, sowie die Namen aller Gläubiger mit Angabe der Höhe ihres Guthabens. Von einer Abschätzung der Liegenschaften hat der Massenverwalter Abstand genommen, da dieselben sämmtlich mit Hypotheken belastet sind, und es bei dem gegenwärtigen Stande des Grundeigenthums-Marktes unmöglich ist, auch nur annähernd zu bestimmen, wie viel herauskommen mag, wenn die Grundstücke unter den Hammer gebracht werden. Richter Freeman wird angegangen werden, eine Gläubiger-Versammlung einzuberufen, damit diese selber beschließen können, was zur Wahrung ihrer Interessen geschehen soll. — Seit der Massenverwalter ernannt worden ist, hat derselbe aus der Bankerottmasse kaum $30,000 zu realisiren vermocht, nicht einmal genug, um die Hypothekenschulden der Firma zu verzinsen und die Kosten seiner Amtsführung zu decken.

Aus der Stadthalle.

Alderm. Mulcahy und eine Bürgerdeputation aus der 29. Ward sprachen heute Vormittag beim Oberbaukommissär vor und ersuchten Hrn. Downey, dafür sorgen zu wollen, daß die vom Stadtrath längst verordnete Freilegung der 46. Straße über die Geleise der Western Indiana, Pittsburgh, Fort Wayne & Chicago-Bahn hinaus endlich in Angriff genommen werde. Der Oberbaukommissär versprach, dem Gesuch Folge leisten zu wollen, sobald der Korporationsanwalt die Rechtskräftigkeit der betreffenden Ordinanz bestätigt habe.

95 Steiger und Schlauchführer der städtischen Feuerwehr, die auf eine Lieutenantsstelle reflektiren, unterzogen sich heute im Stadtrathssaale, in Gegenwart Chef Swenies, der vorgeschriebene Zivildienst-Prüfung. Kommissär Phelps leitete dieselbe. Diejenigen Feuerwehrleute, welche das Examen bestanden haben, werden je nach Eintreten einer Vakanz und ihrem Verdienst gemäß befördert werden.

Nach gut abgelaufen.

Ein scheugewordenes Pferd, das vor einen leichten Wagen gespannt war, verursachte heute Vormittag in der Nachbarschaft von Wabash Ave. und Jackson Straße unter den zahlreichen Passanten eine förmliche Panik. Mehrere Personen entgingen nur um Haaresbreite dem Schicksal, übergerannt zu werden. Glücklicher Weise kollidirte das Gefährt schließlich mit einem schweren Frachtfuhrwerk, wobei das erschreckte Thier zu Fall kam und eingefangen werden konnte. Als Eigenthümer des Pferdes meldete sich bald darauf ein gewisser P. Vilas, wohnhaft Nr. 205 Ost Ohio Straße. Er hatte sein Gefährt einen Augenblick unbeaufsichtigt auf der Straße stehen lassen.

Soll Entschädigung erhalten.

Nach langwierigen Verhandlungen ist jetzt endlich der in Richter Chetlains Abtheilung des Kreisgerichts von dem Zeitungsagenten John Cleminger gegen die Eastern Illinois, die Chicago & Erie und die Western Indiana-Bahn geführte Schadenersatzprozeß zum Abschluß gelangt. Dem Kläger wurde eine Entschädigung von $21,000 zugesprochen. Cleminger war im Januar 1893 bei einem Zusammenstoß an der 55. Str. so schwer verletzt worden, daß seine rechte Körperseite vollständig gelähmt geblieben ist. Er hatte die betreffenden Gesellschaften auf $50,000 Schadenersatz verklagt.

Keine Ueberstürzung.

In den hiesigen Zollspeichern lagern Waaren im Werthe von $1,000,000. Die Importeure, an die sie addressirt sind, scheinen vorläufig nicht zu befürchten, daß es mit der Annahme der neuen Zollvorlage durch den Bundeskongreß gar so schnell gehen wird, denn sie beeilen sich nicht, die besagten Waaren herauszuholen. Was noch unter Zollverschluß liegt, wenn das neue Gesetz in Kraft tritt, muß gemäß dessen Bestimmungen versteuert werden.

Schnell rückfällig geworden.

Ein unverbesserlicher Ueberrockmarder scheint Joseph Burke zu sein. Derselbe wurde erst kürzlich im Kriminalgericht eines Versuchs schuldig befunden, aus dem Kontor von P. D. Armour & Co. einen Ueberrock auszuführen. Richter Goggin ließ ihn damals mit einer Verwarnung laufen. Heute ist er von Polizeirichter Hennessey wiederum dem Kriminalgericht überantwortet worden, und zwar abermals wegen versuchten Ueberrock-Diebstahls. Diesmal hatte Burke sich das Kontor von Swift & Co. zum Operationsfeld ausersehen.

Die Zigaretten-Ordinanz.

Müssen die Lizensgebühren auch von den Fabrikanten bezahlt werden?

Die „American Tobacco Company", mit anderen Worten die zum „Trust" gehörigen Gesellschaften, werden sich, einem gefaßten Beschluß zufolge, nicht gegen die neue Zigaretten-Ordinanz auflehnen, und sind fernerhin auch nicht geneigt, die Gewerbeschein-Gebühren den Kleinhändlern vorzuschießen. Letztere müssen dieselben somit aus eigener Tasche bezahlen. Dagegen wird es die „Chicago Tobacco Jobbers Association" auf einen Testfall ankommen lassen und hat zu diesem Zwecke bereits einen tüchtigen Anwalt engagirt. Man will die Ordinanz auf den Grund hin bekämpfen, daß dieselbe nur ein Monopol schaffe und daß die Gebühren außerdem unvernünftig hohe seien.

Im Uebrigen taucht jetzt vielfach die Frage auf, ob denn auch die Zigaretten-Fabrikanten die Lizenssteuer von $100 per Jahr zu entrichten haben. In der Coughlin'schen Ordinanz steht nichts hiervon, und Binnensteuer-Kollektor Mize verhält sich vorläufig noch sehr zugeknöpft in Bezug auf diese Angelegenheit. Im vergangenen Jahre wurden hier in Chicago insgesammt 5,300,000 Zigaretten angefertigt, von denen volle 95 Prozent für den Lokalhandel bestimmt waren. Für je tausend Zigaretten, wenn diese weniger als drei Pfund wiegen, müssen jetzt 50 Cents Bundessteuer von den Fabrikanten entrichtet werden, für schwerere beträgt die Steuer $3 das Tausend.

Ein Massenverwalter verlangt.

Die Advokaten Hart, Schaffner & Marx, denen die Firma Willoughby, Hill & Co. angeblich $1197 schuldet, haben im Kreisgericht beantragt, daß ein Massenverwalter für die genannte Firma eingesetzt werde. In dem Klagedokument wird des Weiteren ausgeführt, daß die Aktionäre nicht den vollen Betrag für ihre Antheilscheine einbezahlt hätten, und daß sie deshalb von Gerichtswegen dazu angehalten werden sollten, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Als Hauptaktionäre werden namhaft gemacht die Herren James Tracy Hill mit Aktien im Werthe von $244,000; Max Brickner, $20,000; Abraham J. Katz, $42,500; Abraham N. Stone, $30,000; Louis Griesheimer, $30,000; Nathan Stern, $30,000; Leo Block, $20,000; George A. Moneur, $37,500; D. H. Hill, $1000 und L. M. Tracy, $5000.

Der erste Patient.

Länger als ein Jahr ist in Chicago kein Blatternfall zur Kenntniß der Behörden gelangt, und Gesundheits-Kommissär Kerr hat das mit großem Kostenaufwand errichtete neue Isolir-Hospital an der 53. Straße und Lawndale Avenue mit gemischten Gefühlen leer stehen sehen. Er freute sich, daß es nicht gebraucht wurde, und dann war es ihm doch auch wieder leid, daß die Anstalt keine Gelegenheit erhielt, „sich zu bewähren". Gestern nun hat das Blattern-Spital seinen ersten Patienten erhalten, und zwar in der Person des Charles Griffin, eines Nr. 83 13. Straße wohnhaften Negers, der als Waggondiener bei der Pullman-Gesellschaft beschäftigt gewesen ist. Griffin ist am letzten Samstag von einer Tour durch Mexiko krank nach Chicago zurückgekehrt. Sein Arzt hat erklärt, daß er die Blattern habe, und gestern ist der Mann nach dem neuen Krankenhaus überführt worden. Das Gesundheitsamt hat alle geboten erscheinenden Vorkehrungen getroffen, um einer weiteren Ausbreitung der Krankheit vorzubeugen.

„Alle geworden."

Sarah Emory, jenes Negermädchen, welches in dem Dunham'schen Scheidungsprozeß eine ebenso belastende wie unwahrscheinliche Aussage gegen die vormalige Frau Dunham und den Bankier Arthur W. Allyn machte, sollte sich gestern im Kriminalgericht gegen die doppelte Anklage des Meineides und des Diebstahls verantworten. Sie zog es vor, nicht zu erscheinen. Die für sie gestellte Bürgschaft, im Betrage von $3000, wurde in Folge dessen vom Richter für verwirkt erklärt, und den Bürgen, zweien Stammesgenossen der Angeklagten, wird es nun wohl an ihre irdische Habe gehen.

Des Lebens müde.

Der seit drei Monaten beschäftigungslose Koch Joseph Holzschneider, ein 62jähriger Mann, hat heute Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 84 Austin Ave., seinem Leben ein Ende gemacht, indem er sich erschoß. Holzschneider hatte in den letzten Tagen wiederholt geäußert, daß er sich tödten werde, falls er nicht bald Beschäftigung finde. Er hat Wort gehalten.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Schön heute Abend und morgen; viel kälter — das Quecksilber wird voraussichtlich während der Nacht bis auf 10 Grad über Null herabgehen; starke nordwestliche Winde.

Iowa: Kälter in den mittleren und östlichen Theilen heute Abend; morgen schön, wärmer im westlichen Theile; nördliche Winde.

Missouri und Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; starke Temperaturabnahme; lebhafte nordwestliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 43 Grad; Mitternacht 40 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 30 Grad und heute Mittag 27 Grad über Null.

Hinausgewimmelt.

Im „Sherman House" hielt gestern Nachmittag die „Cook County Busineß Men's Association", die bekanntlich den Kampf gegen die großen Bazaare auf ihr Banner geschrieben hat, ihre regelmäßige Geschäftssitzung ab. Ein gewisser J. E. Vannata, die sogenannte „Consolidated Merchants Union", eine angeblich gleiche Ziele verfolgende Vereinigung von Geschäftsleuten, vertretend, machte krampfhafte Anstrengungen, sich Sitz und Stimme zu verschaffen, wurde indessen in aller Form hinauskomplimentirt. Anwalt Salomon erklärte, daß die „Merchants Union" weiter nichts als ein großer Humbug sei, und daß die Polizei auf deren betrügerische Manipulationen aufmerksam gemacht werden sollte. Es wurde daraufhin beschlossen, das Publikum in Kenntniß davon zu setzen, daß die „Cook County Busineß Men's Association" nichts mit der Merchants Union gemein habe und daß die Geschäftsleute davor zu warnen seien, irgendwelche Geldbeiträge der Letzteren zuzuwenden. Vannata benahm sich übrigens so ungebührlich, daß er gewaltsam aus dem Sitzungssaal entfernt werden mußte. Es heißt, daß die Merchants Union schon annähernd 2000 Dollars eingesammelt hat.

Zweifelhafte Todesursache.

In dem Hause Nr. 1830 Armour Avenue ist heute Morgen der Farbige Newton Jackson gestorben, und in Folge davon mag jetzt gegen Frank Bryant, der seit dem 4. Febr. unter der Anklage der Körperverletzung im Gefängniß sitzt, eine Mordanklage erhoben werden. Bryant hatte in dem Hause des Jackson gewohnt und war ausgezogen, ohne die rückständige Miethe zu bezahlen. Am 4. Febr. traf Jackson ihn auf der Straße und stellte ihn zur Rede. Bryant wurde unwirsch, und es kam zu Handgreiflichkeiten. Bryant brachte dem Jackson schließlich einige Messerstiche bei. Sehr schlimm muß es damit aber nicht gewesen sein, denn Jackson, der nach dem County-Hospital geschafft worden war, wurde schon einige Tage später wieder als geheilt entlassen. Seither soll er sich eine Lungenentzündung zugezogen haben, doch wird es jetzt wohl heißen, er wäre an dieser Krankheit nicht gestorben, wenn Bryant ihn vorher nicht verwundet hätte.

Liegt wohl in der Familie.

Die in der Familie des Photographen J. B. Wilson, Nr. 4519 Oakenwald Avenue, als Kindermädchen bedienstete Annie Barz wurde heute plötzlich wahnsinnig und verfiel in Tobsucht. Die Wilsons schickten nach Annies älterer Schwester Bertha, die bei einer Familie an 63. Straße und Monroe Avenue, in Dienst stand. Bertha kam. Beim Anblicke Annies verlor sie ebenfalls den Verstand. Beide Mädchen sind vorläufig nach dem Irren-Hospital geschafft worden.

Die beiden Schwestern sind Waisen und haben in Chicago keine Verwandten. Eine verheirathete Schwester von ihnen soll in Dallas, Tex., wohnen. Der Wahnsinn Beider ist religiöser Natur.

Von fern her.

In dem Pfandlokal Nr. 394 State Straße versuchten heute zwei wohlgekleidete sechzehnjährige Knaben drei goldene Uhren zu versetzen. Der Pfandonkel, welchem die Sache verdächtig vorkam, benachrichtigte die Polizei, und die Jungen wurden festgenommen. Sie nennen sich Charles Rathford, bezw. Willie Williams und sagen, sie kämen aus Birmingham, Ala. — Williams behauptet, eine von den drei Uhren hätte sein älterer Bruder ihm zum Geschenk gemacht, die beiden anderen hätten Rathford und er auf einer leeren Baustelle an State Straße gefunden. — Vorläufig sind die beiden fremden Knaben eingesteckt worden, und man wird festzustellen versuchen, unter welchen Umständen sie Birmingham verlassen haben.

Eine Inspektionsreise.

Der Drainage-Ausschuß der Staatslegislatur, die Kommissäre der Abwasserbehörde von Chicago und eine Anzahl Mitglieder der „Valley Association" haben heute Vormittag vom Polkstr.-Bahnhof aus gemeinschaftlich eine Inspektionsreise nach dem neuen Drainage-Kanal angetreten. Etwa zwanzig Repräsentanten und Senatoren betheiligten sich an der Fahrt, ebenso auch Anwalt Hayes von der Drainage-Behörde, während Präsident Kelly leider durch Krankheit verhindert war, den Ausflug mitzumachen.

Plötzlicher Tod.

Dem Coroner wurde heute gemeldet, daß die 65jährige Frau C. J. Anderson letzte Nacht in ihrer Wohnung, Nr. 211 Division Str., plötzlich gestorben sei. Die amtliche Leichenschau ergab, daß der Tod durch ein Herzleiden herbeigeführt worden ist.

In seiner Wohnung, Nr. 208 Huron Str., ist letzte Nacht Herr Leander Nelson von der Firma Nelson & Co., Nr. 70 N. Clark Str., den Wirkungen einer zu starken Dosis Morphium erlegen, die er eines Herzleidens wegen genommen hatte. Herr Nelson war erst 30 Jahre alt.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In Buffalo, N. Y., brannte der große Ryan-Getreidespeicher nieder. Verlust $125,000.

— Die in Madison, N. J., gestorbene Mulattin Jaan Day erreichte ein Alter von 105 Jahren.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach den letzten Berichten $151,069,395.

— In Quincy, Ill., erlitt die große Stuhl- und Möbelfabrik von H. A. Vandenboom & Co. durch eine Feuersbrunst schweren Schaden.

— Die Ortschaft Ralston im Osage-Gebiet des Indianerterritoriums, wurde durch einen Wirbelsturm fast gänzlich zerstört (zum zweiten Malee).

— Der Senat der New Yorker Staatslegislatur nahm eine Vorlage an, welche das Ballspiel am Sonntag verbietet und die Uebertretung dieses Gesetzes zum Vergehen stempelt.

— In Baldwin, Col., sind wieder mehrere Hundert Grubenarbeiter (in diesem Fall Kohlengräber) an den Streik gegangen, um höhere Löhne zu erzwingen.

— In Brooklyn, N. Y., fand gestern Nachmittag die Leichenfeier für die Wittwe des weltberühmten Kanzelredners Henry Ward Beecher statt. Dieselbe war eine äußerst einfache.

— Wie aus Halifax, N. S., gemeldet wird, haben viel Baumwollfabriken im östlichen Canada beschlossen, die Produktion einzuschränken, bis sich der Markt wieder bessert.

— Die „National Building and Loan Association" in Milwaukee hat Bankerott gemacht. Nominelle Bestände etwa $100,000, und Verbindlichkeiten ebensoviel.

— In St. Paul machte die „St. Paul Plow Co." Bankerott. Bestände $100,000; die Höhe der Verbindlichkeiten ist noch nicht genau bekannt, soll aber sehr bedeutend sein.

— Alle Freunde der Wett-Buden in St. Louis jubeln über die neuerliche Entscheidung des Missourier Staats-Obergerichtes, durch welche das „Pool Room"-Gesetz von 1891 für verfassungswidrig erklärt wird.

— Viele Nachrichten über Hochwasser-Schaden sind wieder aus Michigan, Indiana und anderen Staaten, darunter auch aus einigen südlichen, eingetroffen. Der Mississippi ist bedenklich angeschwollen.

— Zu Darien City, im New Yorker County Genessee, ist Darius Anthony im Alter von 104 Jahren gestorben. Er war Vater von 15 Kindern, und das älteste von den 10, welche noch am Leben sind, ist der 84jährige Joshua.

— Einbrecher drangen zwischen Nacht und Morgen in das Courthaus von La Grange, Ind., sprengten den County-Geldschrank auf und erbeuteten $400, darunter zweitausend neu geprägte, soeben frisch aus der Münzstätte eingetroffene Pfennigstücke.

— Das deutsche Schiff „H. Bischoff", um dessen Schicksal man schon große Besorgnisse gehegt hatte, ist nach einer Fahrt von 206 Tagen von Hiogo, Japan, in New York eingetroffen. Seine Fahrt war theils durch Teifun, theils durch Windstille verzögert worden.

— Im „Grand Hotel" zu Indianapolis erschoß sich die junge, bildhübsche Jennie Doty von Middletown, O., wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses. Sie hinterließ einen Zettel, worin sie dazu auffordert, ihre Leiche in dem Hochzeits-Anzug zu begraben, den sie jetzt trage.

— H. Clay Evans von Tennessee, der bekannte republikanische Politiker und Freund McKinleys, ist als der nächste Pensions-Kommissär angekündigt. Dieses Amt (nächst den Kabinetsposten eines der wichtigsten im Departements-Dienst in der Bundeshauptstadt) ist ihm angeboten, und er wird es wahrscheinlich annehmen.

— In einer Versammlung, welche gestern Abend im Cooper-Institut in New York stattfand, um den amerikanisch-britischen Schiedsgerichts-Vertrag gutzuheißen, kam es zu einem großen Tumult, als Richter Lynn einen gegentheiligen Antrag stellte, den früheren Präsidenten Cleveland angriff und dann über England loszog, auch unter Bezugnahme auf die kretische Frage. Die Polizei mußte schließlich die Ruhe wiederherstellen. Der Vorsitzende Low ließ dann über den ursprünglichen Antrag abstimmen und erklärte denselben unter großem Tumult für angenommen, unter sehr stürmischen Protesten.

— Aus Guatemala, Zentralamerika, wird berichtet: Die herannahende Eröffnung der zentralamerikanischen Ausstellung ist jetzt hier das Haupt-Ereigniß in aller Munde, und man verspricht sich Großes von derselben. Die Ausstellung wird 17 Hauptgebäude und noch viele kleinere Gebäude haben. In den ersteren werden auch die Ausstellungen der Ver. Staaten, Englands, Frankreichs, Deutschlands, Belgiens und Italiens untergebracht sein. An Lustgärten, illuminirten Springbrunnen und anderen Attraktionen wird auf dem Ausstellungsplatze kein Mangel sein. Alle mittelamerikanischen Republiken scheinen das lebhafteste Interesse an der Ausstellung zu zeigen. Besonders großartig soll die Ausstellung mittelamerikanischer Pflanzen und Blumen werden; viele Pflanzen von großem medizinischem Werth — theilweise bisher nur den Indianern bekannt — werden vertreten sein. Der Zentral-Ausschuß hat auch einen Preis auf die Entdeckung von Steinkohle in Zentralamerika, in größerer Menge und an nicht zu sehr entlegener Stätte, ausgeschrieben. Sollte dieser Preis errungen werden, so wird dies großen Jubel in Zentralamerika hervorrufen.

Ausland.

— Aus London wird das Ableben des bekannten Gelehrten und Schriftstellers Professor Henry Drummond, Verfassers des Buches „Das natürliche Gesetz in der Geisterwelt", gemeldet.

— Die Zahl der aufständischen Fanatiker im südbrasilischen Staat Bahia beträgt jetzt 15,000. Ueber ganz Bahia ist der Belagerungszustand verhängt worden.

— Einer Depesche der Londoner „Times" aus Yokohama zufolge hat das Abgeordnetenhaus des japanischen Parlaments die mehrerwähnte Goldwährungs-Vorlage angenommen.

— Königin Victoria von England hatte, auf ihrer Reise nach Nizza, in dem Pariser Vorstädtchen Noisy Le Sec eine kurze Zusammenkunft mit dem französischen Präsidenten Faure.

— Der schweizerische Bundesrath hat den Ex-Präsidenten Frey, früheren schweizerischen Gesandten in der amerikanischen Bundeshauptstadt, zum Direktor des internationalen Telegraphen-Bureaus erwählt.

— Die griechische Regierung hat, einer neuerlichen Meldung aus Athen zufolge, eine Summe deponirt, welche genügend ist, um den nächst fälligen Koupon auf die griechische Staatsschuld zu zahlen.

— 28 Mitglieder der belgischen Abgeordnetenkammer unterzeichneten eine Sympathie-Erklärung an die griechische Regierung, worin sie ihrer „Entrüstung über Europas unverantwortliches Verhalten gegen Griechenland" Ausdruck gaben.

— Im Innern der südamerikanischen Republik Uruguay wurden neuerdings die Regierungstruppen von den Aufständischen geschlagen. Mindestens 7000 Insurgenten stehen unter Waffen. Die Geschäfte in Montevidea sind wegen der Rebellion gelähmt.

— Die Cambridge-Universität hat unter den üblichen Feierlichkeiten den bisherigen amerikanischen Botschafter am britischen Hof, Bayard, sowie den zurücktretenden französischen Botschafter Baron de Courcel zu Ehrendoktoren promovirt.

— Dem Londoner „Standard" wird aus Rom gemeldet, daß ein italienischer Kabinetsrath, nachdem Admiral Canevaro die Landung von Truppen zur Unterdrdückung der Unruhen im Innern Kretas als dringend nothwendig geschildert hatte, beschlossen habe, eine Abtheilung Truppen dorthin zu senden.

— Nach amtlichem Bericht sind bis jetzt in Bombay, Indien, 9032 Personen an der Beulenpest erkrankt, und 7596 derselben gestorben. In der ganzen Präsidentschaft Bombay beträgt — demselben Bericht zufolge — die bisherige Zahl der Beulenpest-Erkrankungen 14,856, und diejenige der Todesfälle 12,204.

— Kaiser Wilhelm soll sehr verstimmt darüber sein, daß seine letzte Rede, auf dem Festbankett des Brandenburger Provinzial-Landtages, auch in anderer Darstellung, als in der offiziösen veröffentlicht wurde, und soll beabsichtigen, künftig bei solchen Gelegenheiten überhaupt keine Festreden mehr zu halten.

— Neuerdings ist auch der bekannte italienische Sozialistenführer Hamilcar Cipriani mit einer Truppe italienischer Freiwilligen in Athen eingetroffen, um für Griechenland zu kämpfen.
— Die griechische Regierung stellt übrigens die Nachricht in Abrede, daß die griechische Militärverwaltung im Begriff stehe, eine Fremdenlegion zu organisiren.

Lokalbericht.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Angreifer der Angestellten von Donohue & Henneberry kommen zu Schaden.

Gestern Abend hatten Angestellte der Firma Donohue & Henneberry abermals Angriffe seitens der Streiter und ihrer Freunde auszustehen. An der Ecke von Clark und Van Buren Str. wurden die Buchbinder Coleman Livingston, George Scheffler und George Kehl überfallen, die Polizei kam ihnen aber zu Hilfe und verhaftete zwei von den Angreifern, Edward Wolff und Chas. Hicks. — An der Ecke von 19. Str. und Blue Island Ave. mußte sich der nicht zur Union gehörende Buchbinder James Pootz seiner Haut wehren. Er gab mehrere Revolverschüsse auf seine Angreifer ab und verwundete einen von diesen am Handgelenk. Der Angeschossene ließ sich die Wunde in einr benachbarten Apotheke verbinden, seinen Namen hat man aber nicht in Erfahrung gebracht.

Die Gerberei-Arbeiter hielten gestern eine stark besuchte Versammlung ab. Es wurde berichtet, daß von den 1900 Mann, die wegen der angedrohten Lohnreduktion die Arbeit niederlegten, 1700 seither wieder Beschäftigung gefunden haben. Der staatlichen Schiedsbehörde wird erklärt werden, daß die Arbeiter auch auf Wiederanstellung der anderen zwei Hundert bestehen.

Die Unionen der Verkalker und der Handlanger haben beschlossen, bis auf Weiteres keinen neuen Kontrakt mit dem Meisterverband einzugehen, sondern den Mitgliedern zu gestatten, für alle Unternehmer zu arbeiten, welche die Lohnraten der Unionen zahlen.

Wettfahrt von Zweirad-Fahrerinnen.

Im Tattersall-Gebäude, an der 16. Straße, zwischen Clark und Dearborn Straße, soll am nächsten Montage, den 15. d. M., die größte Wettfahrt von Zweiradfahrerinnen, welche jemals in Amerika stattfand, eröffnet werden. Zwanzig Zweiradstramplerinnen, von denen die meisten bereits einen internationalen Ruf genießen, und unter ihnen die besten Radlerinnen von Chicago, werden sich an dem Kontest betheiligen. Die Wettfahrt wird an sechs aufeinanderfolgenden Tagen fortgesetzt, doch werden die Theilnehmerinnen täglich nur 2 Stunden fahren, nämlich Nachmittags von 2½ Uhr und Abends von 8½ Uhr an. Für die beste Konzertmusik wird gesorgt sein. Außerdem wird Frl. Annie Sylvester, die berühmteste Zweiradkünstlerin der Welt, täglich Nachmittags und Abends ihre Kunstfertigkeit zeigen. Unter den Fahrerinnen, welche an der Wettfahrt theilnehmen wollen, mögen besonders erwähnt werden: Tillie Anderson, Helen Baldwin, Pearl Keyes, May Allen, Dottie Farnsworth, Lizzie Glaw, Mazie Haskell, Edyth Peterson, Lucy Berry, Emma Chaska, Edna Vine, Garnet Hursey, Mable Raymond, Marie Fiering, Stella Kowalski und Elsie Gable.

An Preisen werden $1500 in Gold zur Vertheilung kommen.

Auf bösen Wegen.

Nellie Bernkofer, 16 Jahre alt, ist bei der Polizei als „vermißt" angemeldet worden. Die Eltern des Mädchens wohnen Nr. 158 Orleans Straße. Sie geben an, daß ihre Tochter seit letztem Montag nicht nach Hause zurückgekehrt ist. Da ein anderes Mädchen aus derselben Nachbarschaft gleichzeitig ebenfalls das Elternheim verlassen hat, so muß man wohl annehmen, daß die Beiden zusammen auf Abwege gerathen sind.

Politisches.

Nachträgliches vom demokratischen Stadtkonvent.

Das Ergebniß der dem. Townkonventionen.

Der interessanteste Vorfall der gestrigen demokratischen Stadtkonvention war ohne Zweifel die Nominationsrede A. S. Trudes. Daß man gerade diesen „bewährten und alterprobten Demokraten" dazu auserkoren hatte, der silberfreundlichen Delegatenversammlung den Namen Carter H. Harrisons als Siegesruf für die kommende Wahlschlacht zu unterbreiten, mußte nach den Vorgängen der letzten Tage doppelt befremdend erscheinen, hatte doch Herr Trude noch bis kurz vor der Konvention selbst als Kandidat für das Mayorsamt gegolten und war erst im letzten Augenblick, „mehr der Noth, als dem eigenen Trieb" gehorchend, zurückgetreten. Daß er es dennoch, trotz des an ihm angeblich von Altgeld verübten Verraths, übernommen hatte, dessen Schützling und politischen Handlanger zu nominiren, deutet genügsam an, daß Trude andere, weitgehende Pläne hegt und dereinst mit Bestimmtheit auf Gegendienste rechnet. Uebrigens hat sich der redegewandte Anwalt äußerst geschickt aus der ganzen, immerhin für ihn etwas peinlichen Affäre herauslavirt. Anknüpfend an die Worte eines Vorredners, der ein Loblied auf Bryan, als den einzigen wahren Jakob der „unverfälschten" Demokratie sang, leitete Herr Trude seine Nominationsrede mit der Erklärung ein, daß auch er bei der letzten Nationalwahl ein treuer Freund des Präsidentschafts-Kandidaten seiner Partei gewesen sei und auch fernerhin allezeit ein solcher bleiben werde. Er würde aber auch für irgend einen andern Demokraten, der von der Partei zum Bannerträger ihrer Prinzipien erkoren würde, mit Herz und Hand einstehen, denn für ihn, Trude, existire das Wort „bolten" nicht. Im Uebrigen handele es sich bei der kommenden Munizipalwahl nicht um nationale, sondern um rein lokale Fragen, nud auf diese allein hin müsse auch der Kampf mit dem Gegner ausgefochten werden. Redner griff sodann in der ihm eignen sarkastischen Weise die ganze Amtsführung der Republikaner an, kam auf die verlotterte Polizeiwirthschaft und die bisherige, rein egoistische Ausführung der Zivildienstbestimmungen zu sprechen, und glaubte der Versammlung schließlich die Versicherung geben zu können, daß es unter einem Mayor Carter H. Harrison „annersch" werden würde. Ob dies wirklich die positive Ueberzeugung Trudes ist, mag denn doch dahingestellt bleiben, und gleich fraglich ist es fernerhin, ob seine politischen Freunde jetzt wirklich auch dem, ihren Wünschen und Hoffnungen völlig zuwiderlaufenden Ticket der Altgeld-Burke-Martin-Maschine ihre volle Unterstützung zu Theil werden lassen. Aeußerlich läßt sich die „Einigkeit" der Demokraten ja ganz hübsch an, im Innern wird's aber doch wohl noch lustig weiter fortbrodeln.

Um nun auch nochmals auf die gestern angenommene Platform zurückzukommen, so ist man allerdings nicht auf den Wunsch Altgelds eingegangen, die nationale Silberfreiprägungsplanke kurz und bündig zu indossiren. Man hat in der Prinzipienerklärung wohlweislich die Wörtchen „Silber" und „Gold" vermieden, sich aber andererseits nichtsdestoweniger recht verständlich ausgedrückt. „Wir sind rückhaltslos mit dem Bestreben der Demokratie einverstanden", heißt es gleich zu Anfang der Platform, „die Uebel zu beseitigen, welche der Nation vornehmlich in Folge des gegenwärtigen schlechten Finanzsystems erwachsen sind, welch' letzteres schrecklichen Nothstand in allen Theilen des Landes hervorgerufen hat." Die Platform erklärt sich weiterhin für Gewährung größtmöglichster persönlicher Freiheit, spricht sich zu Gunsten einer wirklich ehrlichen Ausführung der Zivildienstbestimmungen aus, verlangt achtstündige Arbeitszeit für städtische Arbeiter, eine gleichmäßige, gerechte Besteuerung aller Steuerpflichtigen, die Abschaffung der gefährlichen Bahnübergänge, bessere Straßenbeleuchtung, Vergebung der städtischen Kontrakte an den Mindestfordernden, ohne Partei-Begünstigung und erklärt sich schließlich auch gegen die großen Bazaare, darauf hinweisend, daß es die demokratischen Mitglieder der Staatslegislatur waren, die zuerst einschneidende Reformen gegen die Uebel dieser mächtigen Monopole beantragten, die aber von der letzten republikanischen Assembly niedergestimmt worden seien. Mit einem Tribut der Achtung für Wm. J. Bryan und John P. Altgeld schließt die Prinzipienerklärung.

Der demokratische Mayors-Kandidat hielt, wie üblich, eine kurze Annahmerede, die von guten Versprechungen förmlich übertriefte. „Während unsere politischen Gegner", so bemerkt Herr Harrison unter Anderem, „wohlweislich in ihrer Platform die jetzige Stadtverwaltung gänzlich ignoriren, von irgend welchen Reformen nicht reden und nur den jüngsten nationalen Sieg belobhudeln, wollen wir Demokraten uns von ihnen nicht auf's Glatteis führen lassen. Der ganze Frühjahrskampf dreht sich um Munizipalfragen und wenn mir die Aufgabe zu Theil geworden wäre, die Platform zu entwerfen, so würde sie einfach gelautet haben: Wir Demokraten müssen alles das nicht thun, was die republikanische Stadtverwaltung bis jetzt gethan hat, dagegen alles das thun, was letztere bisher nicht gethan hat. Die demokratische Partei befürwortet eine ehrliche, sparsame Verwaltung, aber sie glaubt nicht daran, daß hunderttausende von Dollars im Straßenreinigungsdepartement gespart werden, unterdeß die Straßen und Alleys der Stadt förmlich von Schmutz und Unrath strotzen. Auch halten wir es keineswegs für angebracht, $480,000 im Polizeidepartement zu sparen, während die Bürger nicht einmal ihres Lebens mehr auf offener Straße sicher sind, und Mörder und Räuber die Metropole förmlich terrorisiren. Oeffentliche Gerechtsame sollten nicht verkauft oder verschachert werden und Spezialsteuern für öffentliche Verbesserungen sollten nicht im Interesse von Kontraktoren, sondern nur auf ausdrücklichen Wunsch der interessirten Grundeigenthumsbesitzer erhoben werden. Wenn Sie mich zum Mayor erwählen, so gelobe ich, die persönliche Freiheit eines jeden Einzelnen thunlichst zu beschützen; die nächsten zwei Jahre meines Lebens sollen dann in erster Reihe der Stadt Chicago, in zweiter Reihe der demokratischen Partei geweiht sein."

* * *

Die gestern Abend abgehaltenen dem. Town-Konventionen ergaben folgendes Resultat:

North-Town:
Assessor — James Gray.
Kollektor — Martin Becker.
Supervisor — Vincent H. Perkins.
Clerk — Fred. Rinderer.

West-Town:
Assessor — Timothy Ryan.
Kollektor — Dr. G. Leininger.
Supervisor — Dennis Considine.
Clerk — John Biniak.

South-Town:
Assessor — R. J. Gunning.
Kollektor — John Ernst.
Supervisor — John Shean.
Clerk — Benjamin Barrett.

Lake View:
Assessor — Irving Washington.
Kollektor — George Mathieson.
Supervisor — Olaf. H. Jouris.
Clerk — Anton E. Larson.

Town of Lake:
Assessor — James B. McDonald.
Kollektor — John Tregar.
Supervisor — William Neil.
Clerk — F. James.

Zu demokratischen Aldermen-Kandidaten wurden gestern nominirt: in der 1. Ward, Michael McKenna (Hinky Dink), in der 13. Ward, Thomas Little. Die Republikaner der 5. Ward nominirten den Materialwaarenhändler Frank X. Cloidt zu ihrem Stadtraths-Kandidaten.

* * *

Die „Municipal Voters' League" hat die unabhängige Kandidatur Walter C. Nelson's, der sich um die Vertretung der 32. Ward im Stadtrath bewirbt, gutgeheißen und empfiehlt dieselbe den Wählern auf's Angelegentlichste, zumal sie durch Petition aus der Bürgerschaft selbst hervorgegangen ist. Die Liga sieht hierin das beste Mittel, nationale Parteipolitik von den Munizipalwahlen fernzuhalten. Edwin F. Getchell wird an Stelle des freiwillig zurückgetretenen James B. Galloway als unabhängiger, von der „Municipal Voters' League" indossirter Kandidat für das Amt des Assessors von Town SüdChicago laufen.

* * *

In der Zentral-Musik-Halle findet heute Abend, 8 Uhr, die sogenannte Washington Hesing-Konvention statt. Dieselbe wird von Herrn L. C. Wachsmuth, dem Vorsitzer des Zentral-Komites eröffnet werden und als Redner sind außerdem noch C. Porter Johnson, John C. Richberg, John A. Bartine u. A. in Aussicht gestellt. Für das Amt des Schatzmeisters wird jedenfalls Jon T. Shayne, als Stadtanwalt A. F. Mechvatal, ein junger Advokat aus der 7. Ward, nominirt werden, während die Führer sich bisher auf einen Stadtclerk noch nicht zu einigen vermochten. Col. John T. Dickinson hat aber soweit die besten Aussichten, die Nomination zu erhalten.

* * *

Dr. Fred Scheuermann ist gestern beim Stadtschreiber als unabhängiger Stadtrathskandidat für die 21. Ward angemeldet worden.—In der 3. Ward ist als unabhängiger Stadtraths-Kandidat Herr Wm. Rexroal, ein Menschenbruder von afrikanischer Abstammung, im Felde.

Bloße Knalleffekte.

Der Milchhändler Wm. Reardon bemerkte gestern Morgen, als er die Hintertreppe zu der Wohnung von Joseph N. Eisendrath, Nr. 4062 Lake Avenue, emporstieg, ein kleines Packet vor der Küchenthür. Er hob es auf und fand zu seinem nicht geringen Schreck, daß er eine Bombe in Händen hielt. An den Hinterthüren der benachbarten Wohnhäuser von Henry Solomon, E. B. Metzel und Wm. J. Lavery wurden bald darauf ähnliche Gegenstände gefunden, und eine große Bestürzung bemächtigte sich der Insassen. Die Funde wurden später der Polizei übergeben. Diese versuchte die Wirksamkeit der vermeintlichen Bomben — an dem Douglas-Monument. Die Dinger explodirten, thaten aber keinen Schaden, sind also nur Feuercracker gewesen, mit denen sich Jemand einen schlechten Scherz erlaubt hat.

Tappen im Dunkeln.

Die räthselhafte Verwundung der Frau Caroline Bragg.

Ueber die Umstände, welche zur Verwundung der Frau Carolina Bragg geführt haben, tappt die Polizei noch immer im Dunkeln Lieutenant Jim Bonfield von der Station an 35. und Halsted Straße bleibt bei seiner ursprünglichen Ansicht, daß Frau Braggs Pflegetochter Josephine versucht hat, ihre Mutter zu ermorden. Gegen diese Annahme sprechen aber eine ganze Reihe von Thatsachen, die inzwischen bekannt geworden sind.

Josephine hat bis gestern nicht gewußt, daß sie nur die Adoptivtochter der Bragg'schen Eheleute ist, hat also Frau Bragg für ihre leibliche Mutter gehalten. Das Mädchen war nicht über die Vermögens-Verhältnisse der Frau unterrichtet, sondern hielt diese für in Wirklichkeit so dürftige, daß sie aus freien Stücken durch Ertheilen von Musik-Unterricht zur Bestreitung der Haushaltskosten beitrug. Josephine wird von ihren Lehrern und Lehrerinnen für eine vorzügliche Schülerin erklärt, auch war sie bei ihren Mitschülerinnen ihres gefälligen Wesens wegen allgemein beliebt. — Frau Bragg auf der anderen Seite soll seit vielen Jahren zeitweilig unzurechnungsfähig gewesen sein. Schon ihr verstorbener Gatte hat sich veranlaßt gesehen, sie zwei Mal in einer Heilanstalt unterbringen zu lassen, und ihr Schwager, der General Bragg von Wisconsin, hat sie andauernd für geistesgestört gehalten. In letzter Zeit hat sie wiederholt erklärt, sie sei des Lebens müde und würde sich tödten. Vorgestern behauptete sie, es hätte sich ihres Wissens in ihrer Wohnung kein Revolver befunden. — Als ihr gestern der Polizist McCarthy mittheilte, man hätte in einer Schachtel auf einem Regal in der Kammer einen Revolver entdeckt, vergaß sie sich für einen Augenblick und rief aus: „Wie kann ich ihn denn nur da hingelegt haben?" Darauf verfiel sie wieder in Stillschweigen. Sie ließ dann ihren Anwalt, Herrn Henry C. Noyes, rufen und beauftragte ihn, ihr Testament umzuändern. Sie wolle Josephine enterben und ihr ganzes Vermögen ihren beiden Brüdern, Wm. und J. W. Gallagher, hinterlassen. — Die Aerzte im Lukas-Hospital hoffen, daß es ihnen gelingen wird, der Frau die Sehkraft des linken Auges zu retten, die des rechten ist unwiderbringlich dahin.

Josephine Bragg befindet sich noch in Haft, doch wird schwerlich ein Strafantrag gegen sie gestellt werden. Die angeblich in New Hampshire ansässigen leiblichen Eltern des Mädchens sind von dessen Lage benachrichtigt worden und werden dasselbe wahrscheinlich zu sich nehmen.

* Die Coroners-Jury hat den Lokomotivführer Crippen von jeder Verantwortlichkeit für den Tod des von ihm erschossenen Schankwirthes Charles Lemke freigesprochen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage......................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Wieder Einer.

Glühende Begeisterung wird das von der Burke-Martin-Maschine, bezw. vom Ex-Gouverneur Altgeld aufgestellte Ticket schwerlich erwecken. Der Kandidat für das Bürgermeister-Amt hat sich noch nie bemerkbar gemacht, obwohl er von seinem berühmten Vater gewiß mit Vergnügen in die Politik wäre eingeführt worden, wenn er Begabung für eine öffentliche Laufbahn hätte. Er hat selbst erklärt, daß er unbesehen jede Platform annehmen würde, welche eine demokratische Konvention zusammenzimmern mag, hat aber hinzugefügt, daß nach seinem eigenen Ermessen die Platform lauten sollte: „Alles, was die republikanische Verwaltung gethan hat, muß rückgängig gemacht, und Alles, was sie unterlassen hat, muß gethan werden.“ Wenn das nicht blos ein Witz sein sollte, so ist es heilloser Unsinn. So parteiwüthig sind heutzutage nur noch wenige Bürger, daß sie schlechterdings Alles verwerfen, was von der Gegenpartei ausgeht.

Die übrigen Kandidaten sind, wie ihre republikanischen Mitbewerber, ganz gewöhnliche Maschinenpolitiker, die versorgt werden sollen. Darin gleichen sich eben alle Maschinen, daß sie ihre Leute unterzubringen versuchen, denn umsonst will sich Niemand für sie bemühen. Was von der treuen Anhänglichkeit an gewisse große Männer geredet wird, ist bloßer Mondschein. Wenn ein amerikanischer Politiker keine Aemter mehr zu vergeben hat, oder seinen Anhängern nicht wenigstens Aussicht auf Aemter machen kann, so ist er nach der landesüblichen Ausdrucksweise „ausgespielt“. Die hervorragenden Eigenschaften des Kopfes und des Herzens sichern ihm nicht die Bewunderung und die Dienste Derjenigen, welche die Vorwahlen lenken und die Konventionen „packen“.

Im Uebrigen fängt die Platform mit Freisilber an, hört mit Bryan und Altgeld auf und enthält als Mittelstück die Erklärung, daß die Demokraten zwar grundsätzlich die Zivildienst-Reform verehren, thatsächlich aber alle Republikaner herauswerfen wollen, die auf Grund des Zivildienst-Gesetzes angestellt worden sind. Das ist ungefähr ebenso, als ob ein Säufer vorgäbe, im Grunde seines Herzens der Enthaltsamkeit zu huldigen, oder als ob ein Nachtschwärmer behauptete, ein Verehrer der Solidität zu sein. Die Sorte Reform, die mit der Vertreibung aller "rascals" anfängt, ist hinlänglich bekannt und kann den doch nicht mehr ganz unschuldigen Bürgern Chicagos selbst von dem größten Verbrecheranwalt des Jahrhunderts nicht als die echte Waare aufgeschwätzt werden. Darum hätte die Konvention wenigstens den Muth ihrer Ueberzeugung bekunden und frisch, fröhlich und frech für das gute alte Beutesystem „herauskommen“ sollen.

An Auswahl wird es den Stimmgebern bei der nächsten Stadtwahl wenigstens nicht fehlen. Es wird nicht nur für die strammen republikanischen und demokratischen Parteigänger gesorgt, sondern es werden außerdem noch mehrere Spielarten der Unabhängigkeit vertreten sein. Der nach seinem eigenen Urtheil beste Postmeister, den Chicago bis jetzt gehabt hat, will sich nach seiner eigenen Versicherung zu dem besten Bürgermeister auswachsen, den Chicago in den nächsten paar Jahrtausenden haben wird. Ferner will der furchtbarste Bubeltödter aller Länder und Zeiten der stadträthlichen Hydra mit einem Streiche alle bereits vorhandenen und später nachwachsenden Köpfe abschlagen, wenn er zum Mayor gemacht wird. Das Morgenroth einer schöneren Zukunft ist also in den verschiedensten Schattirungen am Horizonte sichtbar, und doch klagen die Schwarzseher, daß es stockfinstere Nacht ist. Manche Menschen sind eben nie zufrieden zu stellen.

Die verachtete Freiheit.

Bei aller Verschiedenheit der Verhältnisse, der Entwickelung und der politischen Einrichtungen lassen sich gegenwärtig in allen Kulturländern zwei Hauptströmungen unterscheiden: Der Zug zur Wiederherstellung dessen, was angeblich früher bestanden hat, und der Zug zur Vernichtung alles dessen, was immer noch besteht. Einem Theil der Menschen ist in diesem Jahrhundert alles zu schnell, einem anderen ist es noch viel zu langsam gegangen. Auch in Wien sind bei den Wahlen der fünften Kurie, in denen „das Volk“ zu Worte kam, diese beiden Strömungen deutlich hervorgetreten. Die Anti-Semiten oder Christlich-Sozialen sehnen sich nach der alten Zunftverfassung und hassen den Großbetrieb, den Welthandel und den „Kapitalismus“ überhaupt, als dessen Träger ihnen die Juden erscheinen; die Sozialisten dagegen wollen nicht nur das Groß-, sondern auch das Kleinkapital zerstören und den angeblich natürlichen Prozeß der „Expropriirung“ noch künstlich beschleunigen. Statt wieder den „kleinen Mann“ zu Ehren zu bringen, wollen sie im Gegentheil auch die noch verbleibenden selbstständigen Handel- und Gewerbetreibenden zu „Proletariern“ machen, damit der Klassenkampf möglichst zugespitzt wird. Beide Parteien suchen durch willkürliche Maßregeln nach den nothwendig beschränkten Vorstellungen einzelner Gehirne, dem Entwickelungsgange der Menschheit eine andere Richtung zu geben. Daß ihnen das niemals gelingen wird, wollen sie nicht glauben.

Zu Ende des vorigen Jahrhunderts strebten alle gebildeten Völker aus den Fesseln heraus, welche Staat und Kirche im Laufe der Zeit geschmiedet hatten. Die Vorläufer der klassischen Nationalökonomie in England und der großen Revolution in Frankreich hatten deutlich erkannt, daß nur der freie Mensch von allen seinen Fähigkeiten Gebrauch machen und das Höchste leisten kann. Was die amerikanische Unabhängigkeitserklärung "the pursuit of happiness" nannte, nämlich das durch Gesetze nicht eingeengte Streben nach dem eigenen Wohlbefinden, wurde für das angeborene und unveräußerliche Recht eines jeden Menschen erklärt. Es wurde demgemäß die Abschaffung aller Einrichtungen gefordert, welche den Einzelnen hinderten, sich frei zu entfalten, seine Begabungen auszunützen und sich der ihm zusagenden Thätigkeit zu widmen. Es sollte Niemandem mehr verboten werden dürfen, die heimathliche Scholle zu verlassen, sich an jedem beliebigen Orte niederzulassen und jede beliebige Beschäftigung zu ergreifen. In der Verfassung der Ver. Staaten von Amerika wurden diese Anschauungen zum ersten Male verwirklicht, und deshalb diente die amerikanische Verfassung den Freiheitskämpfern aller europäischen Länder als Vorbild. Ihre staatlichen Einrichtungen sind in wenigen Kulturländern eingeführt, ihre individualistischen Vorschriften, durch welche der Einzelne zu seinem eigenen Herrn gemacht wurde, sind nur in den rückständigsten Ländern noch nicht nachgeahmt worden.

Am Ausgange dieses Jahrhunderts wird die Freiheit als bloßes Wahngebilde hingestellt. Sie taugt nur für die Starken, heißt es, denen sie gestattet, die Schwachen niederzutreten. Da sie nicht alle Menschen gleich macht, die Unterschiede zwischen Reich und Arm nicht aufhebt und den Kampf um's Dasein nicht mildert, so soll ihr die Knechtschaft im starken Staate oder in der sozialistischen Gesellschaft vorzuziehen sein. Trotzdem sich vor den Augen der Lebenden fortwährend Veränderungen vollziehen, die auch der Weiseste nicht vorhersehen konnte, bilden sich die „Weltverbesserer“ ein, daß sie mit ihrem mehr oder weniger schwachen Verstande allen Entdeckungen des rastlosen menschlichen Geistes vorauseilen und durch Gesetze Zustände schaffen können, in denen sich noch die spätesten Enkel wohl fühlen werden. Nach der alten Fabel wurde aber aus dem Pferde, das mit seiner Gestalt nicht zufrieden war und dem Jupiter seine Verbesserungsvorschläge unterbreitete, das scheußliche Kameel.

Hochzoll auf Flachs.

Die Flachspflanzer der Nordwest-Staaten verlangen einen Einfuhrzoll von $60 die Tonne auf gehechelten Flachs und $40 die Tonne auf minderwerthige Sorten und behaupten, ein solcher Zoll sei nothwendig, um ihnen den Wettbewerb mit dem russischen Flachs zu ermöglichen. Sind sie erfolgreich in ihrem Verlangen — und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür — so wird dadurch der Preis von russischem Flachs um etwa 50 Prozent erhöht werden, und man wird weiterhin die Zölle auf Leinenwaaren jeder Art in gleichem Verhältniß erhöhen müssen, will man der Leinenindustrie hierzulande nicht den Garaus machen, denn dieselbe ist ausschließlich auf europäischen Flachs angewiesen, da der hiesige in den Nordweststaaten gewonnene Werg in der Leinenweberei nicht zu gebrauchen ist.

„Bis jetzt,“ sagte der Betriebsleiter einer der größten amerikanischen Leinenwaaren-Fabriken, „sind die Flachsbauern der Nordweststaaten noch nicht im Stande gewesen, einen Flachswerg zu gewinnen, der auch nur für die Fabrikation der gewöhnlichsten Leinenstoffe (common crashes) zu verwenden gewesen wäre. Von all' den Flachsproben, die uns bis jetzt vorgelegt wurden, war fast keine einzige genügend frei von Knoten oder holzigen Theilen der Stengel, um sie zum Verspinnen und Verweben zu Leinentuch verwendbar zu machen. Man erzeugt heute im Nordwesten eine Art Werg, die von Polsterern verarbeitet wird und etwa $25 bis $30 die Tonne werth ist. Wenn kleine Posten Flachs gewonnen wurden, der rein genug war für die Spinnerei und Weberei, so war diese Reinheit erzielt worden auf Kosten der Stärke und Festigkeit der Fasern, welche entweder durch Chemikalien angegriffen oder durch „Karten“ zerschnitten und geschwächt worden waren.

„Bis jetzt ist uns von den Flachsfabrikanten in Minnesota und Dakota noch kein Werg angeboten worden, den wir in unserm Geschäft hätten gebrauchen können, wenn er uns kostenfrei in unsere Fabrik geliefert worden wäre. Wollte man ihn zu Leinenstoffen verarbeiten, so würden diese höchstens mit einem Verlust Absatz finden. Wenn die Flachspflanzer jetzt $60 die Tonne auf gehechelten Flachs verlangen, so ist es klar, daß ein entsprechend höherer Zoll auf Leinenwaaren gelegt werden muß. Dieser Zoll müßte höher sein, als der des McKinley'schen Zollgesetzes war, welches die republikanische Partei in 1892 um die Aemter brachte. Man sollte nicht glauben, daß sich in Minnesota, Dakota und Wisconsin ein Senator oder Abgeordneter finden würde, der es wagen wollte, für noch höhere Zölle zu stimmen, als die im McKinley'schen Gesetz vorgesehenen waren.

„Man wird auf gewisser Seite geltend machen, daß es möglich sein wird, mit Hilfe verbesserter Maschinen einen dem europäischen gleichwerthigen Werg herzustellen, aber darauf ist wenig Hoffnung. Trotz aller Opfer an Arbeit, Zeit und Geld auf beiden Seiten des Ozeans hat man auf diesem Felde noch keinen vollen Ersatz für die menschliche Handarbeit gefunden und es erscheint sehr zweifelhaft, daß man einen solchen Ersatz je finden wird. Zur Gewinnung und Herstellung einer Flachsfaser die fein, gleichmäßig und stark genug ist, um der Textilindustrie zu genügen, gehören Sorgfalt, Fleiß und Geduld — nur durch diese Eigenschaften können unsre Farmer dahin kommen, in diesem Punkte mit den Europäern den Wettbewerb aufnehmen zu können. Wenn die amerikanischen Flachspflanzer gleichwerthige Waare bieten, werden die Fabrikanten nur zu froh sein der heimischen Industrie den Vorzug zu geben.“

Aus alledem geht hervor, daß die hiesige Leinenwaaren-Industrie ganz allein auf den importirten Flachs angewiesen ist, und daß ein Eingehen auf die Forderung der Flachsbauer nur eine Vertheuerung aller und besonders der billigen jetzt hier fabrizirten Leinenwaaren bedeutet, ohne den hiesigen Flachsbau zu fördern.

Das Bericht der Lexow Komites.

Der als „Lexow-Komite“ bekannte Ausschuß des New Yorker Staats-Senats, welcher mit der Untersuchung der Arbeitsweise der verschiedenen großen Trusts betraut worden war, erstattete am 9. März dem Senat Bericht über seinen Befund, dem wir Folgendes entnehmen:

Die Verschmelzung von Kapital durch Vereinigung einer Anzahl kleiner geschäftlicher Unternehmungen in ein großes Ganzes, wodurch die Anwendung und Erlangung der besten technischen Errichtungen und die Mitwirkung der besten geistigen Hilfskräfte ermöglicht wird, ist, wie es in der Einleitung des Berichts heißt, nach dem Dafürhalten der Komite-Mitglieder an und für sich nicht tadelnswerth oder im Widerspruch gegen die Interessen des Gemeinwesens. Daß jene Kombinationen in verhältnißmäßig kurzer Frist ein so gewaltiges Wachsthum aufzuweisen hatten, sei ein Zeichen der Zeit und müsse zu Befürchtungen für die Zukunft Veranlassung geben, wenn auch nicht zu leugnen sei, daß die gegenwärtige Lage sich wohl aus dem jetzt allgemein geführten Kampfe um die Oberherrschaft in der Geschäftswelt heraus entwickelt habe.

Verbindungen von Kapitalisten seien an und für sich nicht zu verdammen, doch zwischen solchen gesetzlichen Verbindungen und Trusts bestehe ein gewaltiger Unterschied. Ein Trust sei eine Verbindung und Ansammlung von Kapital, dessen Zweck ein Kampf gegen die natürlichen Gesetze von Angebot und Nachfrage sei, ein Trust suche durch ungerechte Mittel den Wettbewerb zu zerstören, um sowohl die Produktion wie den Waarenmarkt zu kontrolliren. Bundes-Oberrichter Fuller habe in der Begründung einer Prozeßentscheidung erklärt, daß solche Kontrakte, bezw. Kombinationen zwischen Kapitalisten ungesetzlich seien, wenn ihre Tendenz dahin geht, ein Monopol zu schaffen und das Publikum der Vortheile des freien Wettbewerbes zu berauben. Scharfe Kreuzverhöre seien im Laufe der Untersuchung nöthig gewesen, um die Thatsachen festzustellen, die dem Bericht zu Grunde liegen.

Es sei nicht richtig, daß in Folge der großen Kombination und der daraus entstehenden Ersparnisse in der Produktion die Produkte für den Konsumenten billiger geworden. Zucker sei heute allerdings billiger, als vor der Bildung der Trusts, aber Rohzucker sei noch mehr im Preise gesunken, wie raffinirter Zucker, und der Konsument habe keineswegs den ganzen Vortheil des Sinkens im Preise von Rohzucker empfunden. Eine andere Behauptung der Freunde der Trusts gehe dahin, daß die Waare für den Konsumenten besser geworden in Bezug auf Qualität. Es sei nichts in den vor dem Komite gemachten Aussagen zu finden, was eine solche Behauptung rechtfertige. Die weitere Behauptung der Vertheidiger der Trusts, daß nämlich seit der Bildung der Trusts bessere Löhne bezahlt und mehr Arbeiter beschäftigt werden, entbehre ganz und gar der Begründung.

Ein anderer erwähnenswerther Punkt sei das System der Kapitalisirung, das dieser Klasse von Vereinigungen zu Grunde zu liegen scheine. Die Ausgabe von Aktien zu bedeutend vergrößertem Nennwerthe erscheine fast überall als wesentlich und als einer der Zwecke, wenn nicht als der einzige Zweck, der Konsolidirung — der Verschmelzung. Während die Unternehmungen einzeln, so lange sie noch im Wettbewerb mit einander standen, nur geringes Grundkapital gehabt hätten und in den Händen Weniger gewesen, würden mit der Verschmelzung die Werthe scheinbar erhöht und die Aktien an der Börse eingetragen und unter das Publikum vertheilt, so daß aus einem Inhaber gelegentlich 9000 geworden seien. Diese Vertheilung der Inhaberschaft wäre keine wünschenswerthe, eben weil es sich um fingirte Werthe und Spekulationspapiere handle und die Eigenthümer der letzteren die alte Verwaltung bestehen ließen, zufrieden damit, hohe Dividenden zu erhalten.

Die Hauptbemühungen der Verwaltung seien daher auch auf Erzielung von Einnahmen im Verhältniß zu dem ausgegebenen Betrage von Aktien gerichtet, ganz gleich, ob alle Fabrikanlagen im Betriebe oder theilweise geschlossen seien oder unbenutzbar gemacht wären. Ein solches System führe zu abenteuerlicher Spekulation, zur Störung des Gesetzes von Nachfrage und Angebot und andern für das Wohlbefinden der Nation gefährlichen Uebeln. Gegenwärtig sei dagegen kein Mittel zur Hand. Die Einschränkung der Aktien-Ausgaben durch Begrenzung des Betrages oder durch das Verlangen der Baareinzahlung, wie bei Geld-Instituten, erscheine zu streng.(?)

Häufig würde die Inkorporirung in einem andern Staate nachgesucht, sei es, weil dort die Steuern niedriger sind, sei es, um die staatliche Aufsicht zu umgehen, jedenfalls aber mit dem Erfolg, die Korporation in Erledigung ihrer Verpflichtungen zu erleichtern. Die bestehenden Gesetze des Staates brauchten nicht geändert zu werden; es sei vielmehr zu hoffen, daß andere Staaten ähnliche Gesetze erlassen.

Das Schlußglied des ganzen Systems sei die künstliche Monopolisirung des Geschäfts, so daß die Korporation absolut den Preis ihrer Produkte bestimmen könne. Daß solches Ergebniß ein schädliches sei, bedürfe keiner Ausführung.

Nachdem mit großer Ausführlichkeit auf die Uebel der Kapitalisirung, der Verwässerung des Aktienkapitals und die den Handel lähmenden Zwangsmaßregeln gegen die Kunden hingewiesen ist, geht der Bericht zu Empfehlungen über, und sagt:

Es liegt klar auf der Hand, daß von den Bundesgerichten, welche ihre Gerichtsbarkeit in sehr engem Rahmen halten, Mangels eines Verfassungs-Zusatzes, keine Hilfe kommen kann, es sei denn, daß das Bundesobergericht die Schlüsse, zu welchen es bis jetzt gelangt ist, ganz bedeutend modifizirt. Dem Komite erscheint es zweifellos, daß das hier kritisirte Trustwesen sich nur durch eine Zentralgewalt, welche allgemeine Jurisdiktion in den Ver. Staaten besitzt, strafrechtlich erreichen läßt und alle Versuche, dem Uebel durch Lokalgesetzgebung zu steuern, sich als nutzlos und völlig unzulänglich erweisen würden.

Hierauf folgt dann eine Besprechung, welche sich auf die Entscheidung des Bundesrichters Swayne stützt, welcher die Annullirung des Anti-Trustgesetzes von Texas aussprach. Es heißt, daß das Recht, Verbindungen und Kontrakte einzugehen, unter den freiheitlichen Prinzipien des Landes in keiner Weise in Frage gestellt werden könne, so lange nicht thatsächlich erwiesen werden könne, daß eine solche Kombination dem Gemeinwesen Schaden zufügt. Es müsse, um gegen solche industrielle Vereinigungen das Einschreiten des Staates zu ermöglichen, eine Bedrückung und Freiheitsberaubung (im Handel oder Gewerbe) anderer Personen nachgewiesen werden. Von einer Beschränkung kapitalistischer Aktionsfreiheit könne durchaus keine Rede sein, sondern die letztere müsse sogar im allgemeinen Interesse geschützt werden. Die Staatsgesetze können, wie schon gesagt, nicht durchgehende Verfügungen treffen, sondern nur in besonderen Fällen von Unterdrückung seitens gedachter Korporationen einschreiten.

Lokalbericht.

Der Besserung bedürftig.

Gefängnißdirektor Whitman hat gestern 6 jugendliche Gesetzesübertreter nach der Staatsbesserungsanstalt in Pontiac gebracht. Unter denselben befand sich als „hervorragendste“ Persönlichkeit der 18 Jahre alte Arthur L. Foreman, welcher gegen Ende des vorigen Jahres im Distrikt von Hyde Park zahlreiche gefälschte Wechsel im Umlauf gesetzt haben soll. Er wurde zusammen mit Edward L. O'Rourke schuldig befunden, die Unterschrift des Schlachthausbesitzers Geo. F. Swift auf einem Wechsel über $1200 gefälscht und das Geld einkassirt zu haben. Die übrigen Missethäter waren Paul Clark (Einbruchsdiebstahl); John Dean (Diebstahl); Edward O'Rourke (Fälschung); Thomas Kelly (Raubanfall); und William Schnier (Diebstahl). Ihr Straftermin ist von unbestimmter Dauer.

Niemand kennt ihn.

Ein etwa 22 Jahre alter, anständig gekleideter junger Deutscher brachte sich gestern Nachmittag an Ashland Ave. nahe 59. Straße eine tödtliche Schußwunde bei. Er wurde nach dem nahen Englewood Union-Hospital geschafft und ist daselbst kurze Zeit darauf gestorben, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Für die Feststellung der Identität des jungen Menschen hat sich bisher kein Anhaltspunkt gefunden.

Vom Gerüst gefallen.

Der Anstreicher John Davidson stürzte gestern, während er an Van Buren, nahe State Straße, am Gerüst der Hochbahnschleife beschäftigt war, aus einer Höhe von 20 Fuß auf das Pflaster hinab. Er ist schwer verletzt nach seiner an der Ecke von Erie und Fay Straße gelegenen Wohnung gebracht worden.

Kam ihnen spaßhaft vor.

Freche Raubanfälle, aber keine Verhaftungen.

Drei Billard spielende Gäste sahen gestern Abend um 11 Uhr in Frank Rydens Wirthschaft, Nr. 912 Sheffield Ave., lachend zu, wie der Gastgeber von zwei Schächern mit vorgehaltenen Revolvern um seine Tageseinnahme beraubt wurde. Sie hielten die Sache für einen schlechten Witz. Erst als die Räuber mit ihren erbeuteten $16 zur Thür hinaus waren und der Wirth sich in einer Tirade über feige Teiggesichter erging, erkannten sie ihren Irrthum. Sie setzten nun den Räubern nach, fanden aber keine Spur von denselben.

William Woods, ein Maschinist der Metropolitan Hochbahn, wohnhaft Nr. 539 40. Avenue wurde gestern Abend an der Ecke von Crawford und Colorado Ave. von Wegelagerern niedergeschlagen und um seine aus $20 bestehende Baarschaft sowie um seine Uhr beraubt. Der Mann lag eine halbe Stunde lang bewußtlos im Regen auf der Straße, ehe er von Passanten bemerkt und nach der nächsten Polizeistation geschafft wurde.

Charles Smith aus Sheboygan, Wis., fiel gestern Abend an der Ecke von Madison und Desplaines Straße Räubern in die Hände, die ihn niederschlugen und um $17 beraubten.

Frau Mary Feck, Nr. 2879 N. Ashland Ave. wohnhaft, wurde neulich an der Ecke von Clark Str. und Bryn Mawr Avenue von einem Wegelagerer angefallen, der sie berauben wollte; da die Frau kein Geld bei sich hatte, hieb der Unmensch in brutalster Weise auf sie ein und versuchte, sie zu vergewaltigen, wurde aber von des Weges kommenden Personen verscheucht. Frau Feck, die ihrer baldigen Niederkunft entgegensieht, ist in Folge der erlittenen Mißhandlungen schwer erkrankt.

Der frühere County-Kommissär Strain scheint zu der Findigkeit der Polizei kein großes Vertrauen zu haben. Er zeigt an, daß er $150 zahlen und keine neugierigen Fragen stellen will, wenn die Leute, welche am Dienstag Abend Schmucksachen im Werthe von $600 aus seiner Wohnung am Jackson Boulevard fortgeholt haben, ihren Raub zurückbringen wollen. Zu einem ähnlichen Kompromiß ist Herr Strains Nachbar, Homer Howe, geneigt. Derselbe hat am selben Abend in seiner und seiner Familie Abwesenheit gleichfalls Besuch in seiner Wohnung gehabt und seine Damen beklagen in Folge dessen den Abgang von Schmucksachen im Werthe von $200.

Schlimm verletzt.

Als der Fuhrmann Thomas Jordan gestern Abend in Morton Park, an W. 51. Straße und 25. Avenue, die Geleise der elektrischen Bahn kreuzte, wurde sein Fuhrwerk von einem Wagon derselben angerannt. Seine Pferde scheuten, er selber wurde vom Sitz geschleudert, blieb aber mit den Füßen an der Rückwand des Wagens hängen und wurde so eine Strecke weit fortgeschleift. Nachdem man Jordan aus seiner gefährlichen Lage befreit hatte, wurde er nach dem County-Hospital geschafft, wo die Aerzte schwere innerliche Verletzungen und einen Bruch des linken Armes feststellten.

Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Columbia.—The Bostonians in „The Serenade."
Gaiety.—Little Miß Chicago.
Grand Opera House.—The Wizard of the Nile.
Great Northern.—Carroll-Kerker Opera Co. in „Kismet."
Hooleys.—E. S. Willard in „The Middleman."
McVickers.—Shamus O'Brien.
Lincoln.—Hanlon's „Superba".
Academy of Music.—A Good Thing.
Alhambra.—Humanity.
Haplins.—Vaudeville.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Kinematographe und Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.

Die Volksbühne.

Löfflers Theater.

In Hörbers Halle wird am nächsten Sonntage das vorzügliche Bauern-Volksstück von Mosenthal „Der Schulz von Altenbüren" über die Bretter gehen. Es ist dies ohne Zweifel eines der wirkungsvollsten Volksstücke aus der Feder des berühmten Schriftstellers, dem es darin ganz vortrefflich gelungen ist, die Halsstarrigkeit der westfälischen Bauern zur vollsten Geltung zu bringen. Auf Ausstattung und Inszenirung ist die größtmöglichste Sorgfalt verwandt worden, und die Besetzung der einzelnen Partien läßt nichts zu wünschen übrig. Es wirken mit die Damen Elisa Stolle und Anna Loeffler, sowie die Herren Karl Loewe, Jos. Kraus, Hermann Lemm, Julius Loeffler, Robert Zehlicke, Hugo Henschel, Jos. Lange, Herm. Müller, John Orth, Hans Geibel, Eduard Schildgen u. a. m. Ort der Handlung: Der Hof von Altenbüren in Westfalen, zwischen Börde und Haarstrong. Zeit: 1830.

In der Sozialen Turnhalle wird am kommenden Sonntag zum Benefiz für den beliebten Komiker, Herrn Julius Nathanson, die großartige Gesangsposse in 5 Akten von W. Mannstädt „Der Walzerkönig" aufgeführt werden. Da auf die Einstudirung der Soli, Duetts und Quartetts dieser überaus melodienreichen Posse die größte Sorgfalt verwandt worden ist, so darf eine wirklich genußreiche Vorstellung mit Sicherheit erwartet werden. Die Hauptpartien sind mit den Damen Hedwig Lange, Louise Rolff, Anna Laß, Klara Lucas (als Schneiderin Pauline Pünktlich), sowie mit den Herren Albrecht Krause, Hugo Kosel, Julius Nathanson, Roert Zepernick, Joeseph Lauer und Anton Kleemann in geradezu mustergiltiger Weise besetzt. Ort der Handlung: Berlin.

Schaumberg-Schindlers Gesellschaft.

Das bekannte Sensations-Drama von D'Ennery „Die beiden Waisen" soll am nächsten Sonntage mit glänzender Ausstattung in Müllers Halle zur Aufführung gebracht werden. Die nachstehende Rollenbesetzung ist eine so durchweg vortreffliche, daß dem Publikum ein außergewöhnlich genußreicher Abend garantirt werden kann: Louise (blind) und Henriette, die beiden Waisenschwestern, Johanna Schaumberg und Hedwig Lurian; Graf Linière, Polizeiminister, Jacques Lurian; Diana, seine Gattin, Marie Schaumberg; Chevalier Maurice de Vandrey, sein Neffe, L. Koch; Mutter Frochard, Minna Nicolas; Jaques und Pierre, deren Söhne, Ludwig Schindler und Rudolf Koch; Picard, Diener des Chevaliers, Robert Schlemm; Marquis de Preßler, Josef Rust; Lafleur, sein Diener, Otto Löwe; Schwester Geneviève, Superiorin, Bertha Gebhard; Marianne, Jaques' Geliebte, Elise Roman.—Eintrittskarten sind am Sonntag Vormittag, zwischen 10—12 Uhr, in der Halle zu haben.

Freibergs Opernhaus.

Hier steht für nächsten Sonntag „Der Mann im Monde", große Posse mit Gesang in 5 Bildern von Ed. Jacobson, Musik von G. Michaelis, auf dem Spielplan. Diese mit urkomischen Verwechslungsszenen und tollen Einfällen so überreich ausgestattete Posse wurde bisher überall mit großem Beifall aufgenommen. Durch viele Mühe und mit großen Kosten ist es der Direktion gelungen, dieses Stück zum ersten Male an diesem Theater zur Aufführung zu bringen, und zu diesem Zwecke ist das stehende Personal bedeutend verstärkt worden. Die Träger der Hauptrollen sind: die Damen Kathie Werner (Marianne), Maria Hook (Werra), Laura de Mojean (Jette), sowie die Herren Jean Wormser (Liebetreu), Adolf Schliephack (v. Gostal), Fritz Höhner (Syring), Chas. Haag (Dr. Pirner), Henning Boysen (Kaulowsky) und August Schucht (Knispel). Alle kleineren Partien sind ebenfalls recht vortheilhaft besetzt.

Aurora-Theater.

In diesem beliebten Volkstheater wird am kommenden Sonntage, bei Gelegenheit des zweiten Gastspiels von Herrn L. Grobecker, die ausgezeichnete Gesangsposse von Mannstädt „Das Mädel ohne Geld" zum ersten Male, und zwar unter Direktor Hahns Regie, zur Aufführung gelangen. Schon seit Wochen gut vorbereitet und mit Frl. von Bergère in der Titelrolle, mit den Damen Rosta Hahn, M. Weber, M. Hochfeld, den Herren Direktor M. Hahn, Rodenberg, Lohse, St. John, O. Haubold, Wilhelmy, Kleinert u. s. w., sowie vor Allem mit Herrn L. Grobecker in der Rolle des urkomischen Teltow dürfte die wirklich originelle Posse den sensationellen Erfolg, den sie in Berlin errungen, sich auch hier im Aurora-Theater erwerben. Auch dem zweiten Gastspiel des Herrn Grobecker darf darum mit berechtigtem Interesse entgegengesehen werden. Wer wieder einmal tüchtig lachen, will, sollte diese Vorstellung nicht versäumen. Billets für Sitzplätze sind im Vorverkauf in der Theaterhalle, Ecke Milwaukee Ave. und Huron Str., zu haben.

Apollo-Theater.

„Der Herrgottschnitzer von Ammergau", das bekannte Schauspiel mit Gesang und Tanz von Ganghofer und Neuert, welches sich in Chicago mit den Münchenern sowie mit den Schlierseern eines großen Erfolges zu erfreuen hatte, soll am nächsten Sonntage auf der Bühne des Apollo-Theaters, an Blue Island Avenue, nahe der 12. Straße, unter der Regie von Robert Hepner zur Aufführung kommen. Bei dieser Gelegenheit findet ein Gastspiel der Charles Gardner'schen Tyroler Sängertruppe statt, mit welcher die Damen Pepi Mahler und Elsa Schulz, unter dem Namen der bairischen Nachtigallen in fast allen großen Städten Amerikas bekannt, auftreten werden. Außerdem wirkt eine bairische Schuhplattier-Gesellschaft in Nationaltänzen mit. Die Rollen sind durchweg gut besetzt; es treten die Herren Philipp Geisler, Franz Holthaus, Hans Loebel, Otto Schmidt, Leo Discher, Julius Fritz, Alfred Fränkel, Gustav Golden, Arthur Raven, Otto Hepner, Bernatz und Fichtel mit den Damen Sidonie Hepner, Louise Simsen, Linda Schmidt, Grethe Burwig, Elsa Schulz und Pepi Mahler auf. Somit ist Alles aufgeboten, um diese Vorstellung zu einer der besten und glänzendsten der diesjährigen Spielzeit zu machen.

Neue „Vorwärts"-Turnhalle.

Auch die zweite Vorstellung in diesem Theater muß sowohl in künstlerischer wie in finanzieller Hinsicht als ein vollkommener Erfolg bezeichnet werden. Sämmtliche Darsteller wurden ihrer Aufgabe auf's Beste gerecht. Mit regem Interesse darf daher der für kommenden Sonntag angesetzten Aufführung von Anton Annos urkomischer Gesangsposse „Der fliegende Holländer" entgegengesehen werden. Den Bemühungen der Direktion ist es gelungen, Herrn Willie Rimpel, dessen herrliche Stimme im Opernhaus zu Frankfurt a. M. berechtigtes Aufsehen erregte, dauernd an diese Bühne zu fesseln. Außerdem muß auf die Mitwirkung des Herrn Ernst Pakully (in seiner Glanzrolle als „August Knocke") ganz besonders hingewiesen werden. Neben diesen beiden Herren treten auf der Komiker Leon Kohlmar, der Tenorist Christian Meyer, sowie die Herren Dittmar, Rüthling, Kahmann und Kersten. Da auch das Damenpersonal, bestehend aus der Direktorin Frau Anna von Kaselowska, der beliebten Soubrette Johanna Bürgler, den Damen Kahmann, Sinclaire, Rottweiler und Kaasch, durchweg mit guten Rollen bedacht ist, so läßt sich wiederum ein glänzender Erfolg mit Bestimmtheit erwarten.

(Eingesandt.)

Offener Brief an die Veranstalter und Theilnehmer der Massenversammlung vom 7. März d. J. in der St. Bonifazius-Schulhalle, hier.

Nachdem 65 Vereine mit einer Gesammtmitgliederzahl von 15,000 Bürgern den Beschluß gefaßt haben, bei der Staatslegislatur im Interesse der allgemeinen Erziehung dahin zu wirken, daß die Schulbücher in den öffentlichen Schulen unentgeltlich zur Vertheilung an alle Kinder gelangen sollen, fühlen Sie sich bemüßigt, die Forderung dieser Vereine und das Urtheil der dieser Forderung freundlich gegenüberstehenden Presse als „unnöthig, unvernünftig, ungerecht, trügerisch, sozialistisch, staatsgefährlich und demagogisch" hinzustellen.

Von der Ansicht ausgehend, daß das Volk der Richter über alle dasselbe angehenden Fragen ist, gestatten wir uns, Sie zu einer Volksversammlung auf Sonntag, den 21. März, in der Aurora-Turnhalle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., einzuladen, wo Sie Gelegenheit erhalten werden, Ihre Anschuldigungen gegen uns zu beweisen und Ihren Standpunkt im Gegensatz zu dem unsrigen zu vertreten. Wir garantiren Ihnen eine solche Aufnahme und Behandlung, wie sie der Gast vom Gastgeber zu erwarten hat, ersuchen Sie jedoch, uns die Annahme dieser aufrichtig gemeinten Einladung zur Diskussion zu bestätigen.

Indem wir voraussetzen, daß es Ihnen angenehm sein wird, sich mit uns auf dem Rostrum zu messen und das Urtheil des Volkes mit uns gemeinschaftlich festzustellen, zeichnen wir für die 65 Vereine, welche die freie Vertheilung von Schulbüchern gutheißen.

Chicago, den 10. März 1897.

Der Neuner-Ausschuß:
L. Neumann, F. Danziger, A. Belz, Chas. Linnemeyer, F. E. Drexler, R. Arndt, J. Menzer, F. Deiß, O. Schroeder.

Adresse: Neuner-Komite, Aurora-Turnhalle.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Minnie gegen John Kubin, wegen Verlassung; Louise gegen Frederick Godemann, wegen Verlassung; Marie gegen Carl Schneider, wegen Verlassung; Selma gegen Philipp Harmes, wegen Ehebruchs; Ella R. gegen Oscar L. Stewart, wegen Ehebruchs; Frank gegen Mary Mortimer, wegen Verlassung.

The Nineteenth Century
Boasts of a TWENTIETH CENTURY BREWERY. Its name is BLATZ. Its brew is
Blatz
The Star Milwaukee **Beer**
Its power is Electricity and its aim is to maintain perfection of its product by the newest and most approved methods. Call for BLATZ. See that "BLATZ" is on the cork.
VAL BLATZ BREWING CO.
TELEPHONE 4357
Chicago Branch: Cor. Union and Erie

Erfreuliches Resultat.

In der vor Kurzem abgehaltenen regelmäßigen Versammlung der Gesellschaft „Erholung" wurde nach Erledigung der laufenden Geschäfte die Summe von $120 zur Vertheilung an arme Familien angewiesen. Die Abrechnung des am 6. März in der Orpheus-Halle veranstalteten Bazaars ergab einen Reinertrag von $356, so daß die Damen mit Recht sehr befriedigt über den Erfolg ihrer Arbeit sein konnten. Es wurde aber auch unermüdlich mit Lust und Liebe die verhältnißmäßig kurze Zeit von 1 Uhr Mittags bis 12 Uhr Abends ausgenützt. Bei den Verloosungen ging es sehr lebhaft zu und folgende Herren verdienen besonderen Dank: Herr G. Merz, Hr. Gustav A. Hoffmann, Hr. G. Rahlfs jr., Hr. Stierlyn und Hr. Alfred Sprunge. Einige Hauptgegenstände fielen an folgende Gewinner: eine Lampe von Carson, Pirie, Scott & Co. an Frau H. Pieper, ein Sophakissen von Frau Schmutz an Frau J. Petrie, ein von Hrn. Ad. Schoeninger geschenkter Kinderwagen an Frau Burgwald u.s.w.

Es wurde beschlossen, allen Damen, welche sich um den Erfolg verdient gemacht haben, den herzlichsten Dank des Vereins auszusprechen: dem Arrangements-Komite unter Leitung von Frau G. Merz, den Verkäuferinnen der schönen Sachen unter Leitung von Frau Fleischer; den freundlichen Gebern der oft sehr kostbaren oder doch mit Liebe für die Sache angefertigten Gaben; den Damen und Herren, welche durch interessante Vorträge die Gäste in die heiterste Stimmung versetzten; den deutschen Zeitungen, welche stets die Unternehmungen des Vereins zu fördern suchten und schließlich allen Denen, welche durch ihre Betheiligung das Fest verschönern halfen.

Erstes Stiftungsfest.

Der Hessen-Darmstädter Unterstützungsverein der Südseite feiert am morgigen Samstage, den 13. d.M., in Sivores Halle, Ecke der 43. und State Str., sein erstes Stiftungsfest, an dem sich auch verschiedene andere Vereine betheiligen werden. Für ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Festreden, allerlei Aufführungen u. dgl. m., ist in bester Weise gesorgt worden. Den Schluß der Festlichkeit soll ein gemüthliches Tanzkränzchen bilden. —Der festgebende Verein zählt zur Zeit ca. 50 gutstehende Mitglieder. Mit den Arrangements für die bevorstehende Feier sind die Herren Georg Hoffmann, Henry Albach und Georg Schmidt betraut worden.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Isidor Lubowsky, Bella Miller, 26, 22.
Frank H. Müller, Hattie Johnson, 33, 31.
Charles Hollatz, Wilhelmine Witt, 24, 21.
George Garland, Nettie Richgruber, 22, 23.
John Schneider, Reina Fischer, 23, 20.
Carl A. Carlson, Ulricka A. Carlson, 31, 29.
Peter Dettweiler, Louise Fischel, 52, 38.
Thomas Jira, Annie Hudka, 27, 25.
Edward Biehl, Nettie Johnson, 26, 26.
Jesse L. Walker, Ida M. Dealenger, 27, 24.
Cary H. Stevenson, Margaret Holland, 30, 24.
Ernst T. Stoffregen, Mary M. Tollick, 26, 24.
Julius Kreig, Nellie Shaugnessy, 28, 18.
John Hohlenwaiter, Theresa Heiland, 26, 23.
Anton P. Poch, Fannie Haman, 21, 19.
Carl Bach, Carrie Johnson, 21, 19.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

G. Johnson, 1stöck. Frame Cottage, 2851 S. 40. Court, $1,400.
Willam P. Devine, 1stöck. Brick Anbau an Store, 219 N. Clark Str., $1,600.
Jacob Meier, 2stöck. und Basement Brick Flats, 165 Dayton Str., $2,500.
J. Hansen, 2stöck. Frame Flats, 2250 N. Whipple Str., $1,000.
John Clemens, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 54 N. Fairfield Ave., $2,000.
A. Müller, 2stöck. und Basement Brick Flats, 21 Elm Str., $1,800.
C. Schubert, jr., 1stöck. Frame Cottage, 4512 Parkhurst Ave., $1,000.
Annie Geib, 2stöck. und Basement Brick Flats, 3336 Hamilton Ave., $3,200.
A. Gent, 1stöck. Frame Cottage, 1096 N. 42. Ave., $1,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Eduard Meyer, 327 S. Clinton Str., 39 J.
Wilhelmine Maack, 958 Ogden Ave., 61 J.
Dorothea Key, 1452 Wolfram Str., 66 J.

Eine populäre Linie nach Hot Springs.

Die Chicago & Alton und Iron Mountain Eisenbahn ist die kürzeste und direkteste Linie von Chicago nach Hot Springs, Arkansas. Durchgehende Pullman Parlor- und Schlafwagen. Exkursions-Tickets sind jetzt zu verkaufen. Stadt-Ticketoffice: Marquette Building, 101 Adams Str. difrdw

Marktbericht.

Chicago, den 11. März 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.25 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 20×25c per Bund.
Salat, hiesiger, 60—65c per Kiste.
Zwiebeln, $1.20—$1.30 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—60c per Faß.
Kartoffeln, 18×25c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.50—$1.75 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $1.00—$1.50 per Kiste.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—8c per Pfund.
Truthühner, 10½c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, 6—8c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.24—$3.67½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.50—$5.35.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.80.
Kälber, von 100—400 Pfund, $5.75—$6.00.
Schafe, $3.80—$4.10.
Schweine, $3.75—$3.90.

Früchte.
Birnen, $2.00—$3.50 per Faß.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Apfelsinen, $1.25—$1.70 per Kiste.
Ananas, $2.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, 70c—$1.60 per Faß.
Zitronen, $2.25—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
März 71½c; Mai 72½—72¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76c; Nr. 2, roth, 85½—85¾c.
Nr. 3, roth, 82—83c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 23½—23¾c; Nr. 3, gelb, 19½—20½c.

Roggen.
Nr. 3, 33×34½c.

Gerste.
Neue 24—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 16½—17½c; Nr. 3, 16½—18c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.00.
Nr. 2 Timothy, $6.50—$7.00.

SIEGEL-COOPER & CO. STATE, VAN BUREN & CONGRESS.

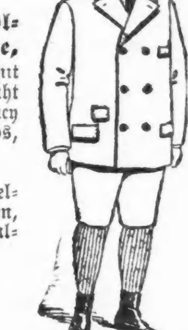
Einige kühne Herabsetzungen in Frühjahrs-Kleidern.
Werthe wie sie in anderen Läden nie ans Licht kommen.



Ganzwollene Männer-Anzüge.
Die neuen „Medium-Weight" Frühjahrs-Anzüge, fancy broken Plaid Effekts, hübsch karrirt, einfaches graues Kammgarn und schwarze und blaue Cheviots, einfach und doppelreihig, ein außergewöhnliches Lager in verschiedenen Farben und Fabrikaten, regul. Werth $12.50, Spezialpreis..... **$6.95**

Frühjahrs-Ueberzieher für Herren.
Neue Covert Top Coats, mit Strap Säumen, kurze und mittlere Längen, angefertigt aus importirten Stoffen in den neuesten Schattirungen, alle Größen, gute Spezialpreis Werthe zu $12.50.............. **$6.95**

Kniehosen Anzüge für Knaben.
Feine Qualität ganzwollener Kniehosen-Anzüge, Alter 3 bis 15 Jahre, gemacht mit doppelten Knien u. Sitzen, genäht mit Seide, alle die neuesten fancy Scotch Mischungen und Plaids, ebenso blaue und schwarze, kleine Sorten sind hübsch braidet, größere Sorten doppelreihig, mit eingezacktem Kragen, jeder Anzug $5.00 werth, Spezial-Preis **$2.95**

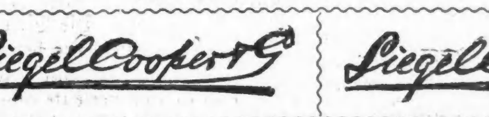


Knaben-Anzüge mit langen Hosen.
Spezial-Partie von **ganzwoll. Anzügen m. langen Hosen,** alle die neuesten und modernsten Muster für Frühjahrs-Trachten, feine Auswahl von blauen und schwarzen Cheviots, Plaids, gemischten und karrirten Stoffen, Façons in einfacher und doppelter Knopfreihe, Alter 4 bis 20 Jahren, gekauft um für $8.50 verkauft zu werden, Spezialpreis **$4.95**

Große Werthe für Männer.
Derby geripptes Balbriggan Unterzeug für Männer—gemacht von der „Classic Underwear Co." Wholesale zu $6.50 das Dutzend—alle Säume doppelt genäht — Perlmutterknöpfe an Hemd und Hosen — Hosen mit doppeltem Sitz gemacht, überall für 75c verkauft.......... **35c**



Die neue Façon De Joinville Scarf—die einzige Novität für Halstrachten in dieser Saison—gem. in den korrekten Frühjahrs-Schattirungen, der beste passende Schlips, der jemals fabrizirt wurde.. **39c**



Siegel Cooper & Co — Siegel Cooper & Co

REPORT OF THE CONDITION of the National Bank of Amerika
At Chicago, in the State of Illinois, at the Close of Business March 9, 1897.

RESOURCES.

Discounts and Demand Loans		$2,559,919.51
Overdrafts		114.55
U. S. 4 per cent Bonds to secure circulation		50,000.00
Premium on U. S. Bonds		5,000.00
Other Bonds		87,800.00
Due from other Banks (demand exchange)	$713,309.59	
Due from other Banks (collections in transit)	101,967.03	
		815,276.62
Exchanges for Clearing House	71,530.51	
Currency and Specie	943,236.89	
		1,014,767.40
Due from Treasurer U. S. 5 per cent fund		2,250.00
		$4,535,128.08

LIABILITIES.

Capital Stock	$1,000,000.00
Surplus Fund	200,000.00
Undivided Profits	14,913.17
Dividends Unpaid	210.00
Circulating Notes, outstanding	19,810.00
Deposits	3,300,194.91
	$4,535,128.08

DIRECTORS.
Cyrus H. Adams, E. A. Shedd, Clarence Buckingham, William Dickinson, William Ruger, Isaac G. Lombard, Eugene Cary, Edward B. Lathrop, D. S. Pate.

ISAAC G. LOMBARD, President.
WM. DICKINSON, Vice President.
EDWARD B. LATHROP, Cashier.
CHAS. A. TINKHAM, Asst. Cashier.

Report of the Condition of the Continental National Bank OF CHICAGO,
in the State of Illinois, at the close of business March 9, 1897.

RESOURCES.

Loans and discounts		$6,341,143.19
Overdrafts		665.15
U. S. Bonds to secure circulation		50,000.00
Other stocks and bonds		755,494.12
Real estate, furniture and fixtures		69,276.21
Due from banks and U. S. Treasurer	$2,535,706.35	
Cash	2,634,870.99	
		5,170,577.34
Total		$12,387,156.01

LIABILITIES.

Capital stock paid in	$2,000,000.00
Surplus fund	400,000.00
Undivided Profits	61,142.38
Circulation	45,000.00
Deposits	9,881,013.63
Total	$12,387,156.01

A general foreign exchange business transacted. Travelers' circular letters of credit issued available in all parts of the world.

JOHN C. BLACK, President.
ISAAC N. PERRY, Vice President.
IRA P. BOWEN, Ass't Cashier.
ALVA V. SHOEMAKER, Ass't Cashier.

DIRECTORS.
John C. Black, Henry Botsford, Roswell Miller, James H. Dole, William G. Hibbard, J. Ogden Armour, George H. Wheeler, Isaac N. Perry, Henry C. Durand.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	† 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
KansasCity, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.
*Täglich. †Täglich, ausg. Sonntag.

	Abf.	Ank.
Chicago & Cleveland Post	†8.05 V	7.00 N
New York & Boston Expreß	*1.30 N	9.00 N
New York & Boston Expreß	*9.20 N	7.40 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Ill. Telephon Main 3389.

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.
ERIE LINES
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*8.00 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.



Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Leute an Segeltuch-Futteralen für Musik-Instrumente. 355 Wabash Ave.

Verlangt: Agenten, Traynors musikalische Albums und Uhren zu verkaufen. Ueberall leicht verkäuflich. Bonanza. 218 LaSalle Str. fja

Verlangt: Ein Barbier, einer der die amerikanische Art sowie die Sprache lernen will und der in Deutschland auf dem Geschäft gearbeitet hat. R. R. Rheinegger, 737 Ogden Ave.

Verlangt: Ein Porter, der sich auch an der Bar nützlich machen kann. 74 W. Madison Str. fja

Verlangt: Junger erfahrener Mann in Grocery- und Butchergeschäft. Referenzen. 5423 Chicago Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 564—566 N. Ashland Ave., Hinterhaus, 2. Flat.

Verlangt: Junge, Saloon reinzumachen und Kegel aufzusetzen. Southport und Belmont Ave.

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Laden und Fabriken.

Verlangt: Einige Mädchen, das Putzmachen zu erlernen. 3515 Rhodes Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, erfahren an Sailor-Blousen. Schenkel, 1496 Milwaukee Ave., 3. Floor.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch zum Lernen. 589, 17. Str.

Gesucht: Lehrmädchen für Damenschneiderin. 352 Webster Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 874 W. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 56 Tell Place.

Verlangt: Erste Maschinenmädchen, Aermel einzunähen und Kleine zum Lernen. 27 Cleveland Ave. fria

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1662 Melrose Str., 1. Stock, nahe N. Halsted Str. fja

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 460 Orchard Str.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3889 Vernon Ave. fja

Verlangt: Eine alleinstehende Frau oder ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 1035 N. Oakley Ave., nahe Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Köchin, Mädchen für irgend eine Arbeit finden immer Stellung. Louise Goczewska bitte gleich vorzusprechen. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. 5358 Wentworth Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 926 N. Campbell Ave.

Verlangt: Ein Mädchen von 14—16 Jahren. 227 W. North Ave. fja

Verlangt: Ein Mädchen zum Waschen, Bügeln und Kochen. $2.50. Butchershop, 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Braves Mädchen, 14—15 Jahre alt. 964 Perry Str., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. $1.00. 516 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Küchenarbeit. 111 E. Madison Str., Basement.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 339 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 722 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein kleines Mädchen für Hausarbeit. 252 W. Division Str.

Verlangt: Ein ehrliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 893 Whipple Str., früher Bayhl Ave., Ecke Wabansia Ave.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen zur Hilfe bei einem Invaliden und bei Hausarbeit. 2260 State Str. dfja

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. $2 per Woche. 702 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 149 16. Str. fja

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie von Zwei. 518 Webster Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen. 1600 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Wittwer sucht eine Frau, Wittwe, in mittleren Jahren, ohne Kinder, als Haushälterin. Gutes Heim gesichert. Nur achtbare Frauen belieben nachzufragen. 4836 Justine Str. dfja

Verlangt: Mädchen für Saloon und Hausarbeit sowie Kindermädchen. 372 Garfield Ave. dfr

Verlangt: 100 Mädchen. Stellenvermittlungs-Bureau, 509 Wells Str. 10mjlw

Verlangt: 50 Mädchen. Stellenvermittlungs-Bureau, 582 Wells Str. 9mjlw

Verlangt: Mädchen, die in Wirklichkeit alle Hausarbeiten verstehen, finden stets gute Plätze bei gutem Lohn Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. Damen kostenfrei bedient. 19felm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2539 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als Nachtwatchmann oder bei Pferden. Hat 6 Jahre hier bei der Kavallerie gedient. Adr. F. 530 Abendpost. fj

Gesucht: Ein erster Klasse Cakebäcker sucht einen guten stetigen Platz. Adr. O. 629 Abendpost. fja

Gesucht: Guter Bäcker an Brot und Cakes sucht Stelle. Sieht mehr auf guten Platz als auf hohen Lohn. C. Fritz, 313 Cleveland Ave. fja

Gesucht: Kräftiger junger Mann, 18 Jahre alt, wünscht das Butchergeschäft zu erlernen. 5338 Ashland Ave.

Gesucht: Irgendwelche Beschäftigung des Vormittags als Kassirer, Kollektor etc. Adr. F. 532 Abendpost. dfr

Gesucht: Ein guter Vormann an Brot sucht stetige Arbeit. 302 Milwaukee Ave. dfj

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Frau, Schweizerin, die die Hausgeschäfte versteht, sucht in einer kleinen Familie einen Platz. 416 W. Congreß Str.

Gesucht: Starkes großes Mädchen sucht Stelle für gewöhnliche Hausarbeit. 678 Union Str.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit in kleiner Familie oder um bei Kindern aufzupassen. 920 Milwaukee Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. 1112 Nelson Str., Lake View.

Gesucht: Eine junge Wittwe sucht Stellung als Haushälterin bei Wittwer, auch mit Kindern. Adr. 255 N. Centre Ave., Mittel-Floor.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stelle. Selbe kann gut kochen, waschen, bügeln, alle häuslichen Arbeiten, am liebsten außerhalb der Stadt. Zu erfragen 172 Kramer Str., nahe Halsted Str. dfja

Dienstmädchen kostenfrei geliefert. Schickt Postkarte. 372 Garfield Ave. 8mjlw

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Einer der besten und ältesten Saloons der Westseite. Gute Lage. Einnahme $35. Ist sofort zu verkaufen. Adr. R. 417 Abendpost. 12mjlw

Zu verkaufen: Ein kleines hübsches Restaurant. Preis $600 (auf Abzahlung). Günstigste Bedingungen. Muß gesehen werden. Adr. O. 607 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Ein fein eingerichtetes Restaurant. Umständehalber für irgend einen Preis. 38 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, wegen Abreise, mit gutem Backofen. 632 Larrabee Str.

$250 kauft Grocery. 1681 N. Hoyne Ave. fja

Zu verkaufen: Handlaundry wagen, Pferd, Maschinerie, ganz oder einzeln. A. D. 22 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, nur Storegeschäft, wegen Krankheit. Adr. O. 643 Abendpost. mdfr

Bezahle höchste Baarpreise für Groceries und andere Stores, sowie Fixtures jeder Art. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Tel. North 865. 9mjlw

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleiner Butchershop, ziemlich Kundschaft vorhanden. Kleine Auslagen mit Wohnung. Adr. F. 539 Abendpost. dfja

Zu vermiethen: 6 helle Zimmer. Neues Badezimmer. $14. 271 Sheffield Ave. fja

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. Privatfamilie. 676 Wells Str. fja

Board, guter deutscher Tisch, $3.50 per Woche. 745½ N. Park Ave.

Zu vermiethen: Schön möblirtes Zimmer für 1 oder 2 Personen. Guter deutscher Tisch. 745½ N. Park Ave.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: An der Südseite eine möblirte Wohnung mit Frühstück für 3 Mann. Adr. F. 521 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein Herr sucht ein gut möblirtes Zimmer bei alleinstehender Frau. Adr. F. 503 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Cottage von 4—5 Zimmern, Nordwestseite. Adr. F. 529 Abendpost.

Gesucht: Ein respektabler junger Mann mit stetigem Einkommen sucht ein Zimmer bei einer anständigen Wittwe. Adr. R. 491 Abendpost. dfr

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Ein gut erhaltenes '96 Bicycle. Adr. mit Preisangabe zu richten an B. C. 306 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine Singer Nähmaschine kann billig von mir gekauft werden. Adr. R. 123 Abendpost. dfja

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 10 bis 15 Barrel Whisky, Spring '92, noch in Bond. 70c. Ernst M. Winkler, 300 W. Lake Str. 12mjlw

Zu verkaufen: 3000 Yards Sand werden zu einem Spottpreis verkauft. Dock an North Ave. Brücke. W. Cullerton. fja

Zu verkaufen: Eine Butcher Icebox, kostete $275, geht für $125. Kosturski, 707 20. Str.

Fixtures jeder Art für Grocery-, Delikatessen- u. Zigarrenstores, Meat Markets und Saloons, sowie Top und offene Wagen. Größter und billigster Platz in Chicago. Julius Bender, 903 bis 909 und 908 N. Halsted Str. Telephon North 865. 9mjlw

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gebrauchte Möbel, billig. 50 Osterton Str.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: $2400, Cottage und Lot, an Armitage Ave., ausgezeichnete Geschäftslage. Lot werth $2000, alle Verbesserungen, außergewöhnlich billig. $500 Baar, Rest monatlich. Adr. F. 516 Abendpost. fja

Zu verkaufen: Farm 80 Acker, gute Gebäude, schön am Wasser; gute Nachbarschaft. Preis $1000. Anzahlung $500. Ferner 40 Acker Farm, gute Gebäude. Preis $650. Bei J. Wax, Box 598, Grand Haven, Mich. mj12,13,20,27

Zu verkaufen: 2stöckiges Brick Frame Haus mit Stall. Lot 40 bei 125, an 15., nahe Throop Str. Nachzufragen 473 Blue Island Ave. fja

Zu verkaufen: $2700 kauft 40 Acker verbesserte Farm, Obstgarten, viel Frucht. Hohes welliges Land. 40 Meilen von Chicago. Oder zu vermiethen für $160 per Jahr. A. Gray, 77 S. Clark Str., Zimmer 10. mfsa

Zu verkaufen: Heimstätten im Süden. Große und kleine Streifen Landes im südwestlichen Louisiana. In der Nähe gutes Absatzgebiet. Herrliches Klima. Ertragsfähigster Boden des Südens. Alles Nähere zu erfragen durch Hopkins Bros., 410 Fisher Bldg., Chicago. 10mjlw

Zu verkaufen: 2stöckiges Framehaus, Lot 25×66. 25 Sullivan Str., Nordseite. dfja

Zu verkaufen: Als Bargain, Haus und Lot mit gutgehendem Grocerystore, wegen Abreise sofort zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car-Barn. 26felm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w. Kleine Anleihen von $20 bis $400 unsere Spezialität. Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz. Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt. Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert. A. H. French, 128 LaSalle Str., Zimmer 1. 10aplj

Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt. Chicago Mortgage Loan Co., 175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 139 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 3 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 18felm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mjlj

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 25felm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 1301 und 1303, 134—142 Washington Str., Chamber of Commerce Bldg. 17fe*

Geld in verschiedenen Summen von $1000 bis $5000 zu verborgen. L. Brieske, 597 Southport Ave.

Geld zu verleihen, billig, von 5 Prozent an. Zimmer 4, 59 N. Clark, Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 6mjlw

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alle Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 3mjlw

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Picnics. — Ogdens Grove kann jetzt für Picnics gemiethet werden an Sonn- und Wochentagen. Nachzufragen 415 Clybourn Ave. 8mj2w

Weiß Jemand etwas über den Verbleib oder den Aufenthalt der Nellie Brinkofer, so bitte gefl. ihre bekümmerte Mutter davon zu benachrichtigen. Mary Brinkofer, 158 Orleans Str.

Mrs. Margareth wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 10mjlm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Schönes Pferd, Topbuggy und leichter Topwagen. 385 E. North Ave.

Zu kaufen gesucht: Ein Pferd, passend für Milchwagen. Fed. Paus, 60 Lübeck Str. fja

Zu verkaufen: Billig, $30 nimmt Pferd, Wagen und Geschirr, ein guter Phaeton mit Geschirr. 975 Milwaukee Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 895 Wabash Ave. 9mjlm

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mj*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$100 kauft ein gutes aufrechtstehendes Piano. Ist sehr preiswürdig. Adr. F. 517 Abendpost. fjm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 4. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Ida Zabel,
318 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt. 25felm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 30olj

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldene Uhr nebst Kette, zwischen 27. Straße und Archer Ave., an Halsted Str. Abzugeben gegen Belohnung. 1131 W. 21. Place.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt H. Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str.; 20jährige Erfahrung und als Zitherlehrer gibt Garantie für Erfolg.

Finanzielles.

Sonjas Rache.

Roman von Jassy Torrund.

(Fortsetzung.)

Sie warf den Kopf zurück und stampfte heftig mit dem Fuße auf.

„Lassen wir das!" rief sie kurz und herrisch — dann legte sie die Hand auf seinen Arm, sie standen an der Treppe des Hauses, wo die Schwestern wohnten.

„Sie haben vorhin gesagt, ich solle Sie als meinen Bruder ansehen. Ich thue es auch — von heute an sind Sie mir theuer wie ein Bruder, Henry — wollen Sie mir helfen, meinen Schwur zu erfüllen?"

Ihre Augen bohrten sich förmlich in sein braunes Gesicht, in seine klugen, scharfblickenden Augen — ihre Stimme klang gebieterisch und zugleich so unwiderstehlich überredend, so zwingend — es war, wie wenn eine Königin von ihrem Vasallen einen Dienst heischt. Ihm war ganz sonderbar zu Muthe — unbehaglich, weil sie solch' ein thörichtes Versprechen von ihm, dem gereiften, nüchternen, welterfahrenen Manne, forderte, und gleichzeitig empfand er doch ein Gefühl tiefer heimlicher Befriedigung, daß dieses stolze, eigenwillige und sonst so scheuverschlossene Geschöpf, dieses schöne, königliche Weib ihm so ganz, so rückhaltlos vertraute. Unter dem Bann ihres eigenartigen Wesens stehend, antwortete er: „Ich will thun, was in meinen Kräften steht, Sonja" — dann fügte er ernst hinzu: „Aber ich hoffe, daß eine Stunde kommen wird, wo Sie Ihrer Rache freiwillig entsagen."

Sie schüttelte stumm den Kopf, drückte ihm die Hand und ging langsam, gesenkten Hauptes die Stufen zur Hausthür hinan.

Er stand und blickte ihr nach.

„Und Deine Stunde kommt doch!" murmelte er — und wandte die Augen zu den Fenstern, wo er seine junge Braut wußte.

„B'hüet di Gott, Meiteli, und erhalt' der die fröhli Chinderg'müeth!" sprach er mit weicher Stimme, sich unwillkürlich seines heimathlichen Dialektes bedienend, wie immer in den seltenen Augenblicken, wenn bei ihm das Herz an's Wort kam. —

Hinter den Fenstern schimmerte ein mattes röthliches Licht — Vera schlummerte schon, knisternd brannte das Nachtlichtchen in einem rothen Glase, daneben stand ein schlankes Kelchglas mit einer einzelnen zartgefärbten Rose, Henrys Gutenachtgruß — und auf dem lieblichen Kindergesicht der Schlafenden lag ein weiches, süßes, traumhaftes Lächeln.

Seit jener Abendstunde war das Verhältniß zwischen dem Schweizer und seiner schönen Schwägerin, das bisher eigentlich nur in gegenseitigem Beobachten und einer gewissen kühlen Höflichkeit bestanden hatte, ein viel wärmeres, vertrauteres geworden, worüber Niemand sich mehr freute, als Vera, das herzige blonde Kind.

Seinem Freunde Waldkirch gegenüber äußerte Röderli: „Die Schwestern Melikoff sind allerdings nur die Adoptivtöchter des Russen — aber aus guter Familie und von durchaus legitimer Abkunft."

„Ich war davon überzeugt," erwiderte der Andere einfach, und nach kurzer Pause fügte er entschlossen hinzu: „Wozu das Versteckspielen? Sie wissen — oder Sie ahnen doch wohl wenigstens, welches meine Wünsche in Bezug auf Fräulein Sonja Melikoff sind? — Nun also! Weniger meinetwegen, als im Interesse meines Vaters wünschte ich genau orientirt zu sein."

„Ihr Vater ist sehr adelsstolz?"

„Das vielleicht weniger. Auch eine bürgerliche Schwiegertochter würde ihm recht sein, sofern kein Makel an ihr oder ihrer Familie haftet."

„Nun dann kann er völlig beruhigt sein," meinte der Schweizer in einem Ton, durch den es wie leiser Spott klang. „Ist es Mode in Deutschland, sich als fertiger Mann noch von seinem Vater in allen Privatangelegenheiten bevormunden zu lassen?" fragte er dann.

Das ausdrucksvolle Gesicht des Anderen überzog sich mit leichter Röthe, Ton und Haltung blieben indeß vollkommen ruhig, während er sagte: „In gewisser Weise ist dies auch wohl bei uns aus der Mode gekommen, so gut wie anderswo. Aber es gibt Ausnahmefälle, wo jeder eben so handeln muß, wie Pflicht und Rücksichtnahme es ihm gebieten. — Mein Vater ist, wie ich Ihnen schon früher einmal sagte, ein alter einsamer, durch harte Schicksalsschläge darniedergebeugter Mann. Meine Mutter starb bei meiner Geburt, jahrelang lebte mein Vater wie ein Einsiedler und arbeitete wie ein Knecht auf seinem kleinen verschuldeten Gute. Später, als ich heranwuchs, und als wir durch Erbschaft in den Besitz von Rusterheide gekommen waren, heirathete mein Vater zum zweiten Mal, um mir eine Mutter und ein Heim wiederzugeben. Dieser Ehe entstammten zwei Söhne und eine Tochter — gesunde blühende Kinder. Sie alle sind daheim, in einem einzigen Jahre einer bösartigen Kinderkrankheit erlegen. Meine Stiefmutter, eine sanfte, gutherzige Frau, konnte ihren Verlust nicht verschmerzen — sie starb und ließ unser altes großes Haus doppelt öde und freudlos zurück. So bin ich der einzige und letzte, der dem einsamen, vergrämten alten Manne geblieben, den er zärtlich liebt, auf den er all' seine Hoffnungen baut. Wenn Sie ihn kennten, wenn Sie ihn sähen, wie er geduldig und schweigend sein arm gewordenes Leben trägt, würden Sie begreifen, daß ich Alles aufbieten möchte, um ihn zu erheitern, und Alles vermeiden, was ihn kränken könnte."

Er hatte die kurze Schilderung in jenem warmen, von Herzen kommendem Ton gegeben, der unfehlbar auch wieder zum Herzen reden mußte. Der Schweizer drückte ihm die Hand. Gefühlsanwandlungen unter Männern waren ihm höchst ungemüthlich, und auf schöne Redensarten verstand er sich nicht im Mindesten. So sagte er nur kurz aber aus ehrlichem Herzen heraus: „Ich verstehe Sie auch so, Waldkirch, und achte Ihre Ansichten. — Aber kommen wir zu den Damen."

Sonja Melikoff war ihrem deutschen Verehrer gegenüber bis jetzt ziemlich kühl und reservirt geblieben. Nach wie vor unterhielt und zankte sie sich gern mit ihm, weil ihre Ansichten in sehr vielen Dingen den seinen schnurrstracks entgegenliefen, und weil sie ihrem ganzen Wesen nach die Opposition liebte. Aber über eine in den Grenzen des Allgemeinen bleibende Unterhaltung und über ihre ewigen, für die Anderen oft sehr belustigenden Streitereien waren sie bisher nie hinausgekommen — und Georg Waldkirch mußte sich eingestehen, daß er trotz Henrys Anwesenheit, die ihm den Zutritt zu dem kleinen Kreise doch zwanglos genug vermittelt hatte, erst um Weniges weiter gekommen war.

Sonja hatte einen harten, hochmüthigen, um nicht zu sagen grausamen Zug in ihrem Wesen, der jede herzliche Annäherung von vornherein ausschloß, der auch Georg von Waldkirch immer auf's Neue zurückstieß und verletzte — ohne indeß seine Leidenschaft für das schöne stolze Mädchen zu dämpfen. Seine sich immer gleichbleibende Ruhe, seine gelassene Beharrlichkeit erbitterten sie förmlich, und mehr als einmal ließ sie sich sogar in Gegenwart der Anderen zu einem heftigen Ausfall ihm gegenüber hinreißen. Einmal nach einer solchen Szene stand er schweigend auf, grüßte und verließ den Tisch, an dem die kleine Gesellschaft saß. Peinliches Schweigen folgte. Peinliches Schweigen folgte. Henry schüttelte den Kopf und sagte mißbilligend: „Sie sind zu weit gegangen, Sonja!"

„Ich kann solche sanfte Männer nicht leiden!" war die trotzige Antwort. „Wo kein Feuer ist, ist auch kein Muth. Männer und Pferde sollen feuriges Blut in den Adern haben. Waldkirch hat aber Milchsuppe statt Blut!"

Der Schweizer, der trotz seiner kühlen trockenen Art und seiner ewigen Spöttereien ein stark entwickeltes Gerechtigkeitsgefühl besaß, trat sofort für den Freund in die Schranken.

„Das ist eine durchaus irrige Meinung von Ihnen, verehrte Schwägerin," sagte er mit ruhiger Bestimmtheit. „Waldkirch hat so gut feuriges Blut in den Adern wie Sie zum Beispiel. Und wo es d'rauf ankommt, weiß er ganz wohl seinen Mann zu stellen. Ich habe es selbst erlebt, wie er als blutjunges Kerlchen im Grunewald eine Frau gegen die freche Zudringlichkeit von ein paar betrunkenen Burschen vertheidigte; die Kerle — es waren Fleischerburschen — waren alle mit tüchtigen Knütteln versehen, aber er sprang zwischen sie und hieb mit seinem Spazierstöckchen auf sie drein, daß es eine Freude war. St. Georg hätte es nicht besser machen können! Und ich weiß, daß er später bei einem Strike, der unter den Arbeitern seiner Zuckerfabrik ausbrach, den unsinnigen Forderungen der tobenden Bande ganz allein und unerschrocken gegenüber getreten ist, und gerade bei dieser Gelegenheit durch seine — wie Sie es vorhin so spöttisch nannten — sanfte, ruhige Festigkeit mehr erreicht hat, als ein Anderer mit der größten Heftigkeit. Also von Milchsuppe ist da keine Rede — bei dem Manne da!"

Aber Sonja war nicht gesonnen, sich belehren zu lassen.

„Mir wird er deshalb doch nicht imponiren," erwiderte sie kalt.

Ihr Schwager zuckte die Achseln. „Das beabsichtigt er auch gar nicht! Wäre übrigens wohl auch verlorene Liebesmüh' bei Ihnen, da Sie ja doch nicht heirathen wollen. — Uebrigens, wissen Sie auch wohl, warum er hier in Reinerz ist — ein Mensch, wie ein Baum so stark? — Ich hab's ihm abgefragt, stückweise. Er hatte eine schwere Lungenentzündung und wovon? Weil er in bitterkalter Winternacht aus einem brennenden Hause eine Frau herausgeholt hat, ein altes, armseliges, von den Anderen vergessenes Tagelöhnerweib, und glühend erhitzt wie er war, über Kopf und Rücken den eiskalten Wasserstrahl der Spritzen bekam, und in den durchnäßten Kleidern dann noch stundenlang weiter arbeitete. Und der Lohn für seine Bravheit? Monatelanges schweres Siechthum und eine lädirte Lunge! — 's isch e Sach bi miner Treui!" Röderli hatte sich ordentlich warm und in Eifer geredet, was bei ihm selten genug vorkam — und er hatte seinen Zweck vielleicht auch erreicht.

Sonja war doch aufmerksam geworden, das also war „das kalte Bad", wovon er damals so beiläufig und fast humorvoll gesprochen, und worüber sie ihn seiner „Zartheit" wegen verspottet — und er war zu stolz gewesen, ein Wort zu seiner Vertheidigung zu sagen, sondern war schweigend fortgegangen — wie heute!

So finster sah sie aus in ihren grübelnden Gedanken, daß die kleine sanfte Vera, einen neuen Heftigkeitsausbruch befürchtend, ängstlich sagte: „Ach, laßt doch das häßliche Streiten! Es ist eine zu greuliche Einrichtung, daß gerade die liebsten Menschen, die man hat, immer mit einander zanken müssen!"

Henry lachte.

„Es ist ja nur Scherz — im Grunde unserer schwarzen Seelen vertragen wir uns ganz wunderschön — nicht wahr, Sonja?"

Sie antwortete nicht — sie sann darüber nach, ob es wirklich Menschen gäbe, die äußerlich so still und ruhig, fast phlegmatisch schienen, und im Grunde doch stärker und stolzer wären als sie.

(Fortsetzung folgt.)

Erdbeben in Australien.

Aus Adelaide (Südaustralien), wird vom 13. Januar geschrieben: Der Hauptort des Nordterritoriums, Palmerston (Hafen Port Darwin) ist vom Erdboden verschwunden. Nachdem das Barometer schon einige Tage lang einen außerordentlich niedrigen Stand behauptet hatte, erfolgte am 8. ein lang anhaltendes Erdbeben, begleitet von einem Orkan, dem nichts Stand hielt. Die Stadt bietet ein jammervolles Bild: die Gasthöfe, die Staatsschule, die beiden Kirchen, das Hospital — alles liegt am Boden. Das Gefängniß, ein festes Gebäude, wurde wie ein Kartenhaus umgeweht; wer von den Sträflingen nicht unter den Trümmern begraben wurde, entwischte. Von den großen Geschäftshäusern blieb nicht eins stehen, nicht einmal das massive Steingebäude der „Eastern Extension Cable Company"; der hübsche botanische Garten ist nicht wieder zu erkennen. Der Gesammtschaden ist mit 3 Mill. Mark noch zu niedrig berechnet, da auch alle Pflanzungen vernichtet sind. Zwölf im Hafen liegende Perlfischboote sind spurlos verschwunden — zweifellos mit der Mannschaft untergegangen. Schlimm sieht es besonders in „Chinatown" aus (von den 5000 Bewohnern des Nordterritoriums sind 4000 Chinesen); der Sturm trug die leichten, aus Holz und Wellblech bestehenden Bauten meilenweit fort. Hier hat das Unwetter auch die meisten Menschenleben gekostet — 10 Leichen sind bis Montag aus dem Schutt hervorgezogen worden. Mit dem Wiederaufbau der zerstörten Stadt soll sofort begonnen werden, aber ganz Palmerston zählt noch nicht ein Dutzend Bauhandwerker und diese fordern — 100 Mk. Tagelohn! Die Bitte der Bewohnerschaft, mittels des bereit liegenden Dampfers „Darwin" chinesische oder indische Zimmerleute aus Singapore kommen zu lassen, hat die Regierung abgelehnt, da die Arbeiterpartei durch zeitweilige Außerkraftsetzung des die Einwanderung von Asiaten verbietenden Gesetzes nicht gereizt werden darf. Um das Elend voll zu machen, beginnt jetzt die dreimonatliche Regenzeit. Das furchtbare Naturereigniß hat eine aufblühende Kolonie vernichtet, die Südaustralien bereits ungeheure Summen gekostet hat. Vor etwa 30 Jahren übernahm es die Verwaltung des „Nordterritoriums"; eine Schuldenlast von über 40 Mill. Mark liegt bereits auf dem riesigen, aber menschenarmen Lande, und alljährlich müssen 1½ Millionen zugeschossen werden, um den Bankerott aufzuhalten. In letzter Zeit hob es sich zusehends; die natürlichen reichen Hilfsquellen wurden erschlossen, auch Goldfunde gemacht und die Bedeutung von Port Darwin als Ausgangspunkt des indischen Kabels, des Ueberlandtelegraphen und der Eisenbahnlinien zum Pine Creek stieg fortdauernd; auch die Perlfischerei, fast ausschließlich von Asiaten betrieben, dehnte sich aus. Es wird lange dauern, ehe die durch das Unwetter geschlagenen Wunden geheilt sind, und Südaustralien muß die Kosten tragen.

Freiwillige Straßenreiniger.

Die „Juvenile Street Cleaning Leagues" in New York, welche aus Kindern bestehen und von dem Straßenreinigungskommissär Col. Waring organisirt wurden, um ihm bei der Straßenreinigung zu assistiren, haben während der letzten drei Monate oberhalb der 14. Str. ein gut Stück Arbeit verrichtet. Nach einer neulich vom Oberst ausgesandten Aufstellung sind von den Mitgliedern der verschiedenen Ligas folgende Gegenstände auf den Straßen aufgelesen und entfernt worden:

Papierfetzen 6869, Aepfel 1153, Bananen 1536, Apfelsinen 3137, Zinnkannen 283, Lumpen 344, Stricke 9, Kohlen 780, Federn 10, Holz 744, Glas 194, Kohlstrünke 541, Kartoffeln 240, alte Säcke 21, Nußschalen 898, Steine 412, Sellerie-Stücken 269, Zwiebeln 303, Eierschalen 178, Brod-Stücke 57, Knochen 3, Zitronenschalen 6, Spinatreste 43, alte Hüte 4, Säcke 2, Flaschen 2, Schachteln 82, alte Schuhe 3, Zigaretten 9, Strohhalme 22, todte Katzen 2 u. s. w.

Ferner nahmen die kleinen Freiwilligen des Oberst 663 Inspektionen betreffs Gemeinschäden vor.

Der Colonel ist natürlich sehr stolz auf diese jugendlichen fliegenden Korps, nicht so sehr wegen der wirklich geleisteten Dienste, als vielmehr weil mit diesen kleinen Dienstleistungen den Kleinen ein Interesse an der öffentlichen Wohlfahrt eingeflößt und anerzogen wird, das ihnen wie dem Gemeinwesen in späteren Jahren nur von Nutzen sein kann.

Der Fleischverbrauch in Berlin und Paris.

In Berlin und Paris fallen dem Hunger des Menschen in jedem Jahre beinahe ebenso viele Rinder, Schweine und Schafe zum Opfer, wie Bewohner vorhanden sind. Die zwei Millionen, welche Berlin und seine Vororte bewohnen, bedingen jährlich die Schlachtung einer nur um ein Fünftel schwächeren Armee dieser Opfer, und in Paris übersteigt der jährliche Schlachtviehverbrauch sogar die Zahl der Bewohner. Würde im ganzen Lande, ja in allen Ländern, so viel Fleisch gegessen, so würde in einem einzigen Jahre, so schrecklich das klingt, der ganze Viehstand der Erde sein Grab im unersättlichen Magen der Menschheit finden, und für etwaigen Nachwuchs blieb gar keine Zeit. Nun ist aber vorhin bloß von dem eigentlichen Schlachtvieh gesprochen; daneben finden noch Millionen von Fischen und Vögeln ihr Ende in den Küchen der genannten Weltstädte. In Berlin müssen jährlich 4000, in Paris 20,000 Pferde für den Appetit derjenigen herhalten, die kein Rindfleisch erschwingen können, und dunkele Sagen berichten endlich von dem vorzeitigen Tode dieser Tausend Katzen und Hunde, die in gewissen billigen Speisehäusern unter wunderbaren Verwandlungen wieder auftauchen. Trotz dieser Gleichheit in der Vertilgung alles dessen, was Fleisch heißt, zeigen aber, wie die „Köln. V.-Z." schreibt, Berlin und Paris doch noch merkliche Verschiedenheiten, die darauf hindeuten, daß die Sitte eines Landes nicht am wenigsten in seiner Küche ausgesprochen ist. Zunächst zeichnet sich Paris durch eine noch größere Unersättlichkeit aus als Berlin; denn obwohl seine Einwohnerschaft höchstens um ein Drittel größer ist, verbraucht es um anderthalb Millionen Zentner, das heißt um die Hälfte mehr Fleisch. Der Berliner verzehrt an Fleisch und Fischen etwa 85 Kilogramm pro Jahr und Kopf, und da Säuglinge und Mummelgreise davon nicht viel abbekommen dürften, so fällt auf die Uebrigen desto mehr. Dagegen braucht der Pariser reichlich 100 Kilogramm, was schon auf eine ziemlich große Verschwendung schließen läßt. Größer aber als die Unterschiede des Appetits sind die des Geschmacks. In Berlin überwiegt so sehr der Genuß des Schweinefleisches, daß er selbst den Konsum an Rindfleisch übersteigt. 700,000 Borstenthiere müssen hier jährlich ihr Leben lassen, während das größere Paris deren kaum 300,000 verbraucht. Dem Gewicht nach übersteigt das Schweinefleisch in Berlin weit ein Drittel des ganzen Fleischverzehrs; in Paris beträgt es kaum ein Neuntel. Rindfleisch liebt man hüben wie drüben; aber der Pariser Verbrauch übersteigt den Berliner doch noch um mehr als 100,000 Ochsen. Beide Städte zusammen verzehren deren mehr als eine halbe Million. In Kalbfleisch überwiegt Berlin ungeheuer; es konsumirt 250,000 Stück Kälber, während Paris, wo man das wässerige Fleisch des unausgewachsenen Thieres nicht liebt, sich mit dem zehnten Theil davon begnügt. Dagegen schwärmt man an der Seine für Hammelfleisch; man verzehrt dort 1,800,000 Wollträger im Jahre, und ganz Frankreich ist nicht im Stande, diesen Bedarf neben dem des eigenen Landes zu decken. Berlin begnügt sich mit dem vierten Theil, so daß hier nur 7 Prozent des gesammten Fleischverbrauches in Hammelfleisch bestehen, in Paris aber wenigstens 20 Prozent. Der Pferdefleischverbrauch hat endlich in Berlin noch nicht 2, in Paris aber schon fast 3 Prozent des gesammten Fleischkonsums erreicht. Vergleichen wir mit diesen Ziffern von 100 oder 80 Kilogramm pro Jahr den Gemüsebedarf des Berliners, der erst 40 Kilogramm pro Kopf und Jahr beträgt, so hat das Bestreben der Vegetarier in den Großstädten offenbar noch ein weites Feld.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 4.00 N	*11.15 V
Monticello und Decatur	* 4.00 N	*11.15 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.25 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‡ 8.30 V	‡ 7.00 N
Springfield & Decatur	‡ 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	‡ 2.50 V	‡12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‡ 4.00 N	‡11.15 V
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	‡ 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‡10.30 V	‡ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‡ 5.00 N	
Dubuque & Rockford Expreß	......	‡ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‡Täglich, ausgenommen Sonntags.

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accommodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisv Re.	8.58 N	7.20 V

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V * 6.30 N * 11.30 N	†10.00 N * 9.30 N * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V
St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt		† 5.45 V

*9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Denver & California	[illegible]	[illegible]
Kansas City, Colorado & Utah Express	[illegible]	[illegible]
Springfield & St. Louis Day Express	[illegible]	[illegible]
St. Louis Limited	[illegible]	[illegible]
St. Louis "Palace Express"	[illegible]	[illegible]
St. Louis & Springfield Midnight Special	[illegible]	[illegible]
Peoria Limited	[illegible]	[illegible]
Peoria Fast Mail	[illegible]	[illegible]
Peoria Night Express	[illegible]	[illegible]
Joliet & Dwight Accommodation	[illegible]	[illegible]

Leset die Sonntagsbeilage der „Abendpost."

Die Rinderpest und ihre Bekämpfung.

Aus Kapstadt wird vom 20. Jan. geschrieben: Vor einigen Tagen führte mir ein glücklicher Zufall einen Freund in den Weg, den ich seit Wochen nicht gesehen hatte und dessen Aussehen dem kundigen Auge auf den ersten Blick verrieth, daß er eine gute Weile „im Innern" zugebracht haben mußte. Er erzählte mir denn auch, daß er im Auftrage der Regierung im Rinderpestgebiet thätig gewesen und daß er zum Tode müde sei von all den Desinfektions- und Einzäunungsarbeiten, der Engrosschlächterei infizirter Herden und den Hunderte von Kilometern langen Dienstritten, die infolge der Anzeigen böswilliger Eingeborener oft genug ganz vergebens auf ungebahnten Wegen unternommen werden. Mein Freund, dem seine dienstliche Stellung einen gründlichen Einblick in die Verhältnisse gestattete, sprach sich folgendermaßen über seine Beobachtungen aus.

Durch Absperrung und Desinfektion läßt sich der Herd der Seuche mit voller Sicherheit eingrenzen, wie ein Feuer, dem der Brennstoff entzogen wird. Sie liegt nicht in der Luft, der Wind trägt ihre Keime nicht mit sich, sie wird nur durch unmittelbare Berührung mit Gegenständen, die den Krankheitsstoff an sich haben, verschleppt. In dieser Weise hat sie ihren Weg von Rußland, der alten Heimstätte der Rinderpest, nach Persien, von da nach Egypten gemacht; herdenreiche Somalistämme haben sie dann langsam und in vereinzelten Fällen nach dem Norden Südafrikas übertragen. Wie lange sie hier in abgelegenen Gegenden gebrütet hat, bevor die Behörden darauf aufmerksam wurden, wird wohl niemals entschieden werden. Als es geschah, versuchte die Regierung sofort, kräftig vorzugehen. Herden, in denen Fälle von Rinderpest vorkamen, wurden vernichtet, die Leichen der erschossenen Thiere vor den Augen der jammernden Eingeborenen, deren Reichthum ihr Viehbestand war, begraben. Die Regierung hätte wohl mit diesen Maßregeln Erfolg gehabt, wenn nicht jener blutige Aufstand ausgebrochen wäre, dem größere Menschenhekatomben dargebracht wurden, als Jemand glaubt; Niemand hat die Opfer des letzten Matabelekrieges gezählt. Aber während draußen im „Veld" Hunderte einsam lebender Farmerfamilien und vereinzelt arbeitende Prospectors (Goldsucher) unter den Assegais der Schwarzen verbluteten und die Eingeborenen scharenweise mit Repetirgewehren zusammengeschossen wurden, schlich sich die Pest von Herde zu Herde und jetzt, da der Aufstand, wenigstens vorläufig, beendigt erscheint, ist auch nahezu der ganze ehemals kolossale Viehstand Rhodesias vernichtet. Vordem reiche Häuptlinge sind mehr durch die Seuche als durch den Krieg zu Bettlern geworden, und die Truppen der Chartered Company würden schwerere Arbeit gehabt haben, wenn nicht die Noth und der Hunger den unglückseligen Matabeles die Waffen aus den Händen genommen hätten. Eifrig ging nun die Regierung an's Werk, das weitere Vorschreiten der Pest nach dem Süden zu hindern. Ein Rinderpestkomite wurde aus hohen Beamten und angesehenen Bürgern gebildet, der vortreffliche Thierarzt Dr. Hutchinson mit der Ausführung der Beschlüsse beauftragt. Aber hatte man früher mit der offenen Auflehnung zu thun gehabt, so mußte man jetzt die geheime Widersetzlichkeit der Landwirthe und Eingeborenen bekämpfen.

Der kurzsichtige Sinn dieser Grenzburen und Kaffern konnte es nicht fassen, daß man ihnen hundert Ochsen erschießen sollte, weil einer erkrankt war. Darum wurde die vorgeschriebene Anzeige einzelner Erkrankungsfälle unterlassen. Statt dessen rief man die Nachbarn zusammen, die nun mit Schwefeleinreibungen, allen möglichen Einspritzungen, christlichen und heidnischen Beschwörungen u. dergl. das unglückliche Thier bearbeiteten, bis es erlag. Dann hatte es aber gewöhnlich nicht nur die ganze Herde angesteckt, zu der es gehörte; die heimkehrenden Nachbarn schleppten mit den Ausleerungen des kranken Thieres, die an ihren Kleidern hingen, die Seuche zugleich in den eigenen Hof und vergifteten ihre eigenen Herden. Dazu kam eine unselige Spekulation. Die Seuche tritt in einer doppelten Form auf; einer mildern, die etwa 20—30 Prozent der Herde übrig läßt, und einer heftigen, die fast immer die ganze Herde vernichtet. Nachdem nun der Preis der Ochsen von 4—5 Pfund auf 37—40 Pfund gestiegen war, berechneten Kaffern und Farmer, daß es einträglicher sei, beim Ausbruch der Rinderpest das Risiko zu tragen und zu hoffen, daß sie einen Theil der Herde schließlich übrig behalten und zu dem kolossalen gegenwärtigen Preise verkaufen würden, als den Ausbruch der Seuche anzuzeigen, die ganze Herde erschießen zu lassen und sich mit dem geringen Entgelt von 4—5 Pfund zu begnügen, den die Regierung für jeden gesunden Ochsen zahlt, der zu einer angesteckten Herde gehört und deshalb erschossen wird. Endlich spielt auch eine nahezu an Böswilligkeit grenzende Rücksichtslosigkeit eine Rolle. Ein Beispiel für viele.

In einem Distrikt von der Größe eines deutschen Fürstenthums war die Seuche ausgebrochen. Da Landwirthe und Eingeborene einstimmig erklärten, daß sie von einer Einmischung der Regierung nichts wissen und ihr gesundes Vieh nicht mit dem kranken erschießen lassen wollten, ließ die Regierung, um weitere Mißstimmung zu vermeiden, sie wirklich in Frieden, umgab aber den ganzen großen Bezirk mit einem hohen Zaune und stellte Wachen an, um zu verhindern, daß irgend ein Stück Vieh den durchseuchten Bezirk verließ. Nicht weit davon lag ein anderer, viehreicher, völlig gesunder Bezirk und um diesen vor Einschleppung zu schützen, wurde auch er mit einem Zaune umgeben. Man denke, welcher Riesenaufwand in diesen Maßregeln steckt. Indeß gelang es, obgleich die beiden Bezirke fast dicht aneinandergrenzen, den gesunden während voller drei Monate vor der Einschleppung der Seuche zu schützen, während in dieser Zeit der gesammte Viehbestand des durchseuchten Bezirkes erlag. Da gelang es nach dieser Zeit einem nichtswürdigen Kaffern, einen beladenen Packochsen aus dem gesunden und geschützten Bezirk in den durchseuchten herüber- und später wieder zurückzuschmuggeln. Das Thier war von der Seuche befallen worden und übertrug sie weiter, nach kurzer Zeit waren ihr auch die Herden des geschützten Bezirks erlegen. So waren alle Mühen und Kosten in diesem Falle vergebens gewesen und nichts erreicht, als die Erfahrung, daß man durch eine völlige Absperrung gesunde Herden vor der Seuche, auch wenn sie in nächster Nähe auftritt, schützen kann.

Von dieser Erfahrung ausgehend hat man nun längs des ganzen Oranjeflusses einen Drahtzaun errichtet und Wachen aufgestellt. Alle Personen, die den Fluß von Norden nach Süden überschreiten wollen, alle Güter, die ihn in dieser Richtung passiren, werden desinfizirt; der Viehtransport ist natürlich eingestellt. So hofft man, da der Oranjefluß fast die ganze Breite Südafrikas durchströmt, den südlichen Theil zu schützen. Bis jetzt ist das glücklich gelungen. Auch ist die Natur dem Werke der Menschen dadurch zu Hilfe gekommen, daß anhaltende Regengüsse den Oranjefluß bis zu seltener Höhe angeschwellt haben. Wenn nicht Böswilligkeit, Habsucht oder sträfliche Thorheit einzelner die ungeheuer kostspielige doppelte Schutzvorrichtung des Rinderpestzaunes und der Rinderpestwachen durchbrechen, ist zu hoffen, daß dem südlichen Theile des Landes sein Rindviehreichthum erhalten bleibt.

Die elektrischen Straßenbahnen Deutschlands.

Die „Elektrotechnische Zeitschrift" veröffentlicht eine Statistik der elektrischen Straßenbahnen Deutschlands nach dem Stande vom 1. August 1896. Damals waren in 42 deutschen Städten elektrische Straßenbahnen; Ende 1895 waren es 34, 1894 20, 1893 11, 1892 5 und 1891 nur 3. In 14 dieser Städte waren Erweiterungen der bestehenden Anlagen oder neue Bahnstrecken im Bau, während in 32 weiteren Städten der Bau elektrischer Straßenbahnen in Angriff genommen oder doch definitiv beschlossen war. Die gesammte Geleislänge der im Betrieb befindlichen Bahnen betrug 854 Kilometer, auf denen 1571 Motorwagen mit 989 Anhängewagen verkehrten; weitere 845 Kilometer Geleis waren Bau begriffen.

Ein Kilometer ist etwas über drei Fünftel Meile. Die 854 Kilometer aller elektrischen Straßenbahnen in ganz Deutschland sind etwas über 627 Meilen. Ihre Ausdehnung kommt also nur der Meilenzahl unserer elektrischen Linien in Philadelphia gleich.

An der Spitze steht Hamburg mit 156 Kilometer Geleisen, 340 Motorwagen und 300 Anhängewagen; dann folgen Berlin mit 114 Motor- und 114 Anhängewagen, Hannover mit 92 Motorwagen, Barmen mit 91 und 36 Wagen, Dresden mit 83 und 57, Altona mit 70 und 50, Breslau mit 55 und 55, Stuttgart mit 50 und 25 Wagen u.s.w.

Das System der oberirdischen Stromzuführung überwiegt bei Weitem. Nur auf zwei kurzen Strecken der beiden von Berlin nach Treptow führenden elektrischen Straßenbahnen wird die unterirdische Stromzuführung angewendet und auf einer etwa 2 Kilometer langen Strecke soll sie in Dresden zur Ausführung kommen. Reiner Akkumulatoren-Betrieb kommt nur auf den Bahnen in Hagen und Eckesey zur Anwendung, während das sogenannte gemischte System (Oberleitung und Akkumulatoren) außer auf einer kurzen Strecke in Dresden nur noch in Hanover, hier allerdings in sehr bedeutendem Maßstabe, verwendet wird.

Stationäre Akkumulatoren in Parallelschaltung mit den Maschinen werden in den Kraftstationen der Bahnen zu Meckenbeuren-Tettnang und Remscheid angewendet. Die größten Steigungen haben die Barmer Bergbahn mit 20 Prozent, die Remscheider Straßenbahn mit 10.6 Prozent, die Bahnen in Aachen mit 10 und Altenburg mit 9 Prozent. 33 Bahnlinien bekommen den Strom aus eigenen Anlagen, 11 aus städtischen Zentralen und 10 aus anderen Elektrizitätswerken. („Phila. Demokrat".)

Ein Bild aus dem Sperlingsleben.

Einem Berliner Blatte wird von einem Leser geschrieben:

Die Fenster meines Büreaus gehen nach einem kleinen Garten hinaus, in dem sich gewöhnlich eine Schaar Sperlinge aufhält, ganz besonders jetzt im Winter, da ihnen dort von milder Hand reichlich Futter gestreut wird. Aber auch im Sperlingsleben gibt es keine Rosen ohne Dornen, und so droht den fröhlichen Gästen bei ihrem Schmause immer eine große Gefahr. Portiers Miezchen kann es nun einmal nicht lassen, obwohl sie sehr verwöhnt wird und die besten Leckerbissen bekommt, den Sperlingen nach- 1127 im Jahre 1894 hier geschiedenen zustellen. Sie macht immer wieder von Neuem mit aller Vorsicht und Kriegslist, die eine Katze nur anwenden kann, den Versuch, einen der lustigen Burschen zu erhaschen. Aber es gelingt ihr nie. Denn kaum tritt Miezchen aus dem Hause, so erhebt sich ein toller Lärm unter den Sperlingen. Sie setzen sich auf einen zwei Meter hohen Ast und zwar einer immer dicht neben den anderen, den Kopf ihrem Todtfeinde zugekehrt. Von Augenblick zu Augenblick vermehrt sich ihre Zahl, denn aus der ganzen Nachbarschaft kommen sie wie zu einem Schauspiel zusammen. Und alle setzen sich auf denselben schwankenden Ast, der am tiefsten ist, gerade als ob sie dadurch den Appetit der Katze noch mehr reizen wollten. Miezchen möchte vergehen vor Begierde. Manchmal klettert sie ein Stückchen am Stamm in die Höhe, bis sie das Erfolglose ihres Unternehmens einsieht, was eine ungeheure Fröhlichkeit bei den Sperlingen hervorruft. Ganz beschämt zieht sich die Katze in's Haus zurück, und die Spatzen begeben sich wieder zu ihrem Mahle, wo sie noch eine Zeit lang ihre Munterkeit fortsetzen, als ob nun jeder mit seiner eben bewiesenen Tapferkeit prahlen wollte, bis das Futter wieder ihre ganze Aufmerksamkeit erregt.

— Entschuldigung. — „Du bist mit Vetter Hans verlobt und läßt Dich von Vetter Kuno küssen?" — „Aber ich denke ja dabei an Hans!"

— Pünktlich. — Hauswirthin: „Ich höre Sie jede Nacht um zwölf Uhr aufstehen, was machen Sie dann eigentlich immer?" — Zimmerherr (alter Junggeselle): „Was ich dann mache ..... ich reiße den alten Tag vom Abreiß-Kalender herunter!"

— Ein liebenswürdiger Gatte. — Mann: „Was riecht denn hier so verbrannt?" — Frau (die mit Haarbrennen beschäftigt ist, ärgerlich): „Mein Haar; die Scheere war zu heiß!" — Mann: „Gott sei Dank; ich dachte schon, es sei der Braten gewesen!"